

Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin

**Autor:
Karl-Heinz Steinle**

Projekt „Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin“ von BiBerlin e.V.

Karl-Heinz Steinle: Dokumentation
„Neuere Geschichte der Bisexualität ("Bi+") in Berlin“

Herausgegeben durch BiBerlin e.V.
im November 2022

Inhaltsverzeichnis

1. „Neuere Geschichte der Bisexualität ("Bi+") in Berlin“ - ein Pilotprojekt	1
2. Ausgangslage der Recherchen und Erstellung dieser Dokumentation	1
2.1. Das Datenmaterial / Forschungsgrundlage	1
2.2. Fehlende Perspektiven / Datenlage	5
2.3. Recherchen und Einholung von Information	5
3. Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin: Historische Einbettung und Chronologische Darstellung 1989 bis 2022	7
3.1. Bisexualität als eigenständige sexuelle Orientierung und Identität	7
3.2. Bisexuelle Menschen in Deutschland bis 1989: Gesellschaftspolitische und juristische Situation	10
3.3. Bisexuelle Menschen in Deutschland: Aktivismus und Sichtbarkeit	7
3.4. Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin 1989 bis 2022: Eine chronologische Darstellung anhand des Datensatzes Bisexualität und weiterer zusammengetragener Materialien	9
4. Bi+ Timeline / Chronologie ausgewählte Bi+ Ereignisse in Berlin ab 1990, zusammengestellt von Christiene Metzger und Karl-Heinz Steinle	43
5. Bi+ Glossar zusammengestellt von Paula Balov	47
6. Schlussbemerkung	56

1. „Neuere Geschichte der Bisexualität ("Bi+") in Berlin“ - ein Pilotprojekt

Im Text werden die Begriffe "Bisexualität" und "Bi+" verwendet. "Bi+" ist ein Überbegriff für alle nichtmonosexuellen Menschen, Identitäten und Lebensrealitäten. Das Plus ist ein Platzhalter für verschiedene Labels und Selbstbezeichnungen. Weitere Begriffserklärungen finden sich im "Bi+ Glossar" im Anhang.

Bisexualität ist in vielen Zusammenhängen ein häufig erwähnter Begriff und "Bisexuelle", "Bisexueller", "bisexuell" oder "Bi+" wird in den letzten Jahren bei der Nennung der diversen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten wie selbstverständlich immer mitgenannt. Trotzdem gibt es, gerade in Deutschland, nur wenige Studien zum Thema Bisexualität. Das gilt umso mehr für einen Forschungsansatz, der die Lebenswelten von Bisexuellen, ihren Aktivismus in einem nationalen oder gar regionalen Kontext in den Blick nimmt. Was ist bekannt über eigene Veranstaltungen, Strukturen, Zusammenschlüsse, Akteur*innen oder Orte? In den häufig in gesellschaftspolitischen, aktivistischen oder wissenschaftlichen Kontexten genutzten Abkürzungen wie LGBT, LGBTIQ / LSBTIQ, LSBTI*, LSBTQIA+ ist "B" deshalb oft noch immer die große Unbekannte.

Auch zu Berlin, das sich seiner queeren Vergangenheit und Gegenwart rühmt, gibt es bislang keine Studie, die sich dezidiert der bisexuellen Geschichte der Stadt und Ihren Akteur*innen widmet. Das ist deshalb so erstaunlich, weil, wie in dieser Dokumentation aufgezeigt wird, gerade Berlin – und zwar Ost- wie West-Berlin – seit den 1980er Jahren ein Zentrum von bisexuellem Aktivismus in der Bundesrepublik, der DDR und im vereinten Deutschland ist.

So ist es ein glücklicher Umstand, dass dem Vorstand von BiBerlin e.V. nun Dokumente zur frühen Entstehungs- und Vernetzungsgeschichte von Bi+ Gruppen in Berlin aus der Zeit von 1989 bis 2003 übergeben wurden. Sie dokumentieren die Arbeit des Sonntags-Clubs und die Gründungszeit von BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V. - zwei wichtigen Institutionen der Bi+ Geschichte. Auf Initiative von Michael von Wittke, der im Verein BiBerlin e.V. in der Arbeitsgemeinschaft Politik und Förderung ist, wurde das Projekt "Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin" entwickelt. Ziel des Projektes ist es, die zur Verfügung gestellten Dokumente zu erschließen, zu strukturieren, aufzuarbeiten, queerhistorisch einzuordnen und für spätere oder angelagerte Forschungsvorhaben – u.a. durch diese Dokumentation - verfügbar zu machen.

Damit wird die jüngere Bi+ Geschichte in Berlin erstmalig erforscht und beschrieben - ein Pilotvorhaben, das die Berliner Senatsverwaltung SenJustVA (LADS) als Mikroprojekt gefördert hat.

2. Ausgangslage der Recherchen und Erstellung dieser Dokumentation

2.1 Das Datenmaterial / Forschungsgrundlage

Ausgangspunkt des Forschungsprojekts Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin und dieser Dokumentation ist der Datensatz "Bisexualität": 28 Dokumente und eine Radiosendung als mp3-Datei. Die Dokumente stammen aus dem Besitz von Peter Rausch. Er ist 1950 im ost-berliner Bezirk Friedrichshain geboren und gehörte 1973 zu den Mitbegründer*innen der Homosexuellen Interessensgemeinschaft Berlin (HIB), dem ersten Zusammenschluss von Schwulen und Lesben in der DDR. Aktiv war und ist Peter Rausch auch im Sonntags-Club (SC), der aus der HIB hervorging und heute noch als "Veranstaltungs-, Informations- und Beratungszentrum für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter* sowie für alle Freund*innen und Interessierte" existiert.

Unter Mitwirkung von Peter Rausch initiierte die Geschichtsgruppe des Sonntags-Clubs im Herbst 2020 ein Projekt mit dem Ziel, Materialien und Dokumente zur eigenen Vereinsgeschichte zu sichern, zu ordnen und zu bestimmen. Dessen Fokus lag einerseits auf Homosexualität - unter den aktivistischen Akteur*innen von HIB und SC waren allerdings immer auch Trans*Personen und Bisexuelle, deren Themen ab 1989/1990 ebenfalls zum festen Themenkatalog des Vereins gehörten. Peter Rausch wurde im SC Ansprechpartner für das Thema Bisexualität und ist es nach einer Unterbrechung auch heute wieder. Um die trotz des Geschichtsprojekts und trotz vorliegender Dokumente weiterhin ausstehende Erforschung zum Thema Bisexualität anzuschieben, nahm er Kontakt auf zu Thilo Wetzel vom Vorstand des Vereins BiBerlin e.V.. Dieser hat die Dokumente gescannt, beschrieben und in ein für das Forschungsprojekt angelegtes Findbuch eingegeben. Die Originale befinden sich jetzt in einem Archivschrank im Sonntags-Club und werden in die bestehende Sammlung eingefügt.

Der vorliegende Datensatz "Bisexualität" bildet nur einen minimalen Bruchteil relevanter Dokumente zur Geschichte der Berliner Bisexuellen ab und kann somit nur einen Eindruck von einem kleinen Ausschnitt der Bi+ Geschichte vermitteln. Die zur Verfügung gestellten Dokumente zu Bisexualität stammen aus einem Zeitraum von 15 Jahren und datieren auf 1989 bis 2003. Wenn auch nicht besonders umfangreich, sind diese Informationen doch einzigartig für das Verständnis und die queerhistorische Einordnung bisexueller Vernetzung und Selbstorganisation in Berlin in der jüngeren Zeitgeschichte. Es handelt sich zum größten Teil um Dokumente zum Bi-Aktivismus: Programme, Einladungen zu Veranstaltungen, Schreiben an Behörden usw. - oft, aber nicht nur, sind es Dokumente aus dem Netzwerk des Sonntags-Clubs. Darunter sind leider keine Fotografien von Veranstaltungen und keine Ego-Dokumente wie z.B. Briefe, Privatfotos, oder Tagebuchaufzeichnungen.

Diese Dokumente sind zusammengetragen und ausgewählt von einem wichtigen Akteur der Berliner Bi+ Geschichte, der zudem seit Jahren an einem der wichtigsten Orte in Berlin für diese Geschichte wirkt. Er beabsichtigte mit dem Material einen Überblick über frühe Bi-Aktivitäten über Jahre hin zu ermöglichen und damit überhaupt einen Ausgangspunkt für die Forschung zu schaffen. Obwohl es wertvolle Informationen aus erster Hand sind, vermitteln sie nur eine, wenn auch sehr kenntnistreiche Perspektive. Ihr sollten in Zukunft weitere folgen.

2.2. Fehlende Perspektiven / Datenlage

Im vorliegenden Text wie auch in den aktuell bekannten Daten weitestgehend unbesprochen sind unterschiedliche intersektionale Perspektiven auf das Thema Bi+. BIPoC (Black, Indigenous and People of Color), Menschen mit Behinderung oder Neurodivergenz, Menschen unterschiedlicher sozialer Hintergründe und gesellschaftlicher Teilhabe sind ebenfalls Teil der Bi+ Community und haben durch ihre intersektionale Betroffenheit von Diskriminierungen bzw. Mehrfachzugehörigkeiten zu marginalisierten Gruppen eigene Realitäten, Netzwerke bzw. auch Unsichtbarkeiten. Es ist z.B. davon auszugehen, dass in den queeren BIPoC-Kreisen um May Ayim, Katharina Oguntoye u.a., aus denen später auch die ISD (Initiative Schwarze Menschen in Deutschland) hervorging, ebenfalls Bi+ Menschen vertreten waren. Ebenso gibt es Anhaltspunkte für Aktivitäten Bi+sexueller Menschen mit Behinderung. Diese und weitere Perspektiven sollten in zukünftigen Betrachtungen ebenfalls mit in den Fokus genommen werden.

In diesem Zusammenhang zeigen sich mehrere Herausforderungen. Bei der Recherche ist zunächst der schwierige Zugang zu entsprechenden Informationen und Quellen zu nennen. Zum einen werden Mehrfachzugehörigkeiten bisher zu wenig mitgedacht und sind somit als Aspekt auch nicht beschrieben oder entsprechend verschlagwortet. Andererseits ist zu vermuten, dass bestimmte Netzwerke und Gruppierungen infor-

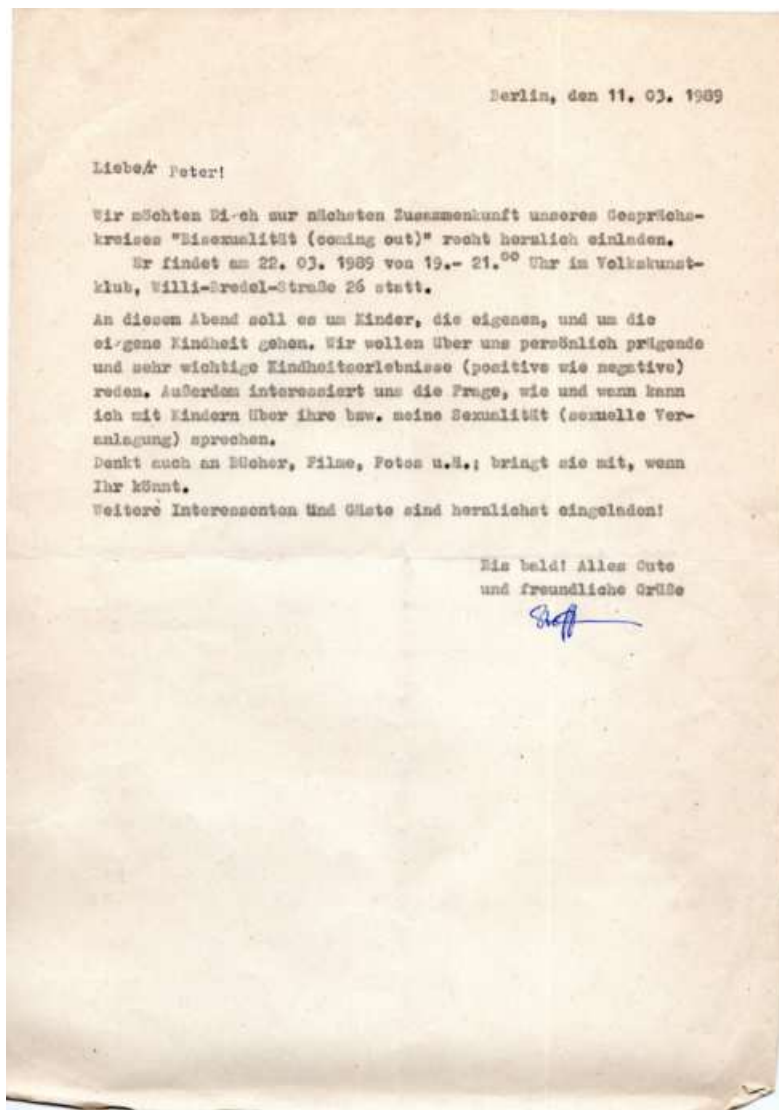


Bild: Einladung zum Gesprächskreis „Bisexualität (coming out)“ 1989

mellerer Natur sein könnten. Hinzu kann auf inhaltlicher Ebene das Zurücktreten der Bi+ Identität hinter andere Identitätsmerkmale, wie Rassismus-Betroffenheit oder Behinderung kommen, die die Lebensrealität vordergründiger prägen kann. Der Zugang zu diesen intersektionalen Perspektiven und Lebensrealitäten der entsprechenden Bi+ Personen bedarf einer besonderen Sensibilität und anderer Rechercheansätze, für die im Rahmen des hier vorliegenden Projektes der Raum nicht gegeben war.

2.3. Recherchen und Einholung von Information

Da es bislang noch keine Studien zur Berliner Bi+ Geschichte gibt, konnte ich weder auf eine Forschungsinfrastruktur noch auf ein Forscher*innen-Netzwerk oder gar eine umfassendere Dokumentendatenbank zum Thema Bisexualität in Berlin zugreifen – vielleicht regt dieses Projekt ja eine solche Entwicklung an? Meine Anfragen an Berliner Sammlungen und Archive nach einem eigenen Bestand "Bisexualität" hat ergeben, dass es nur in wenigen Archiven überhaupt einen solchen gibt. Die gesellschaftliche Unsichtbarkeit von Bisexualität, die Ignoranz gegenüber Bi+ und die Unklarheit darüber, was Bi+ ist, spiegelt sich in der Archivlandschaft wieder. Für Lesben, Schwule und Trans* wurde und wird die Forderung erhoben, deren Sichtbarkeit in der Forschung z.B. unter dem Schlagwort "Queering the Archives" zu erhöhen. Das bedeutet u.a., dass Sammlungsleitungen ihre Bestände, aber auch ihre Neuzugänge unter diesen Gesichtspunkten neu befragen. Gleich-



Bild: East Pride Berlin 2021 BiBerlin e.V. Mitglieder tragen die große Bi Flagge

ches muss mit Bisexualität und Bi+ Personen geschehen. Insbesondere bei Berliner Sammlungen mit LSBTI-Schwerpunkten, wie z.B. "Archiv der anderen Erinnerungen" der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, FFBIZ, Magnus Hirschfeld Gesellschaft, Schwules Museum oder Spinnboden, konnten Einzelbestände lokalisiert, aber wegen der Kürze der Zeit nicht gesichtet werden. Diese Bestände liefern erste Ausgangspunkte und Fragestellungen für zukünftige Forschungen zur Bi+ Geschichte.

Trotz dieses Umstands und trotz des sehr kurzen Zeitraums, der für Recherchen zur Verfügung stand, konnten dennoch über Gespräche und Zoom-Treffen mit den Mitgliedern des Vereins BiBerlin viele weiterführende Informationen zusammengetragen werden, die thematisch und auch zeitlich weit über den Zeitraum des zur Verfügung gestellten Datensatzes hinausgehen. Einzelnd und in Gruppen konnte ich mich austauschen mit Christian Thomas Jaeger, Christiene Metzger, John Poltermann, Anna Sive, Dana Wetzel, Thilo Wetzel, Michael von Wittke, Mara und mit Peter Rausch. Unter diesen oft selbst aktivistischen Akteur*innen der Bi+ Geschichte bin ich auf eine große Bereitschaft gestossen, ihr Wissen, ihre Informationen, ihre Erinnerungen und die Früchte ihres Engagements mit mir zu teilen. Zurückgreifen konnte ich zudem auf bereits Erstelltes, so auf das Glossar von Paula Balov, das im Anhang abgedruckt ist oder die von Christiene Metzger erstellte Publikationsliste und die Timeline, auf die ich in der nachstehenden chronologischen Darstellung aufbauen konnte. Dafür großen Dank!

3. Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin: Historische Einbettung und Chronologische Darstellung 1989 bis 2022

Ein wichtiger Teil dieser Dokumentation besteht darin, eine erste Zeitlinie der Aktivitäten herauszuarbeiten und anhand der erhaltenen Unterlagen Vernetzungsanstrengungen sowie Selbstorganisationsbestrebungen der jüngeren Bi+ Geschichte in Berlin zu zeigen. Diese sollen als Referenzpunkte für weitere Projekte dienen können, insbesondere in Angrenzung zur LSBTQIA+ Geschichte in Berlin und als Teil dieser Geschichte deutschlandweit, aber auch als Beitrag zur Aufarbeitung der Post-Wende-Zeit 1990 bis 2000 in Berlin.

In erster Linie geht es um eine Zusammenstellung der Informationen, die aus dem Datensatz gewonnen und in der kurzen Zeit eingeholt werden konnten. Verzichtet werden muss an dieser Stelle auf die Darstellung privater Lebenswelten, auf eine eingehendere Vorstellung der Akteur*innen hinter den Aktionen, auf alltagsgeschichtliche Besonderheiten, das Aufzeigen verschiedener Beziehungsformen und Nachzeichnen von Mehrfachoutings, auf das Benennen konkret erfahrener Diskriminierungen oder auf Bisexual Erasure.

Es ist ein erster Versuch einer chronologischen Darstellung wichtiger Ereignisse, Institutionen und Initiator*innen der jüngeren Berliner Bi+ Geschichte ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Und ohne abschließende Bewertung. Vieles muss offen gehalten werden, denn es gibt mehr Fragen als Antworten und mehr Lücken als Vollständigkeits. Aber genau das ist es hoffentlich, was zur dringend erforderlichen weiteren Forschung ermuntert.

3.1. Bisexualität als eigenständige sexuelle Orientierung und Identität

Bisexualität als allseits repektierte, eigenständige sexuelle Orientierung und Identität ist immer noch keine Selbstverständlichkeit. Der Begriff selbst hat eine Entwicklung und mehrfache Umdeutung erfahren. Es waren, wie auch im Falle von Homo-, Trans- oder Intersexualität, in der Regel männliche Forscher, die Bisexualität als "Phänomen" wahrnahmen, das sie versuchten zu beschreiben und einzuordnen: Der Jurist und homosexuelle Vorkämpfer Karl-Heinrich Ulrichs (1825-1895), der Psychiater, Neurologe und Rechtsmediziner Richard von Krafft-Ebing (1840-1902), der Sexualwissenschaftler und Mitgründer der ersten homosexuellen Emanzipationsbewegung Magnus Hirschfeld (1868-1935) oder der Arzt und Tiefenpsychologe Sigmund Freud (1856-1939) – um nur einige zu nennen – befassten sich aus ganz unterschiedlichen Perspektiven mit Bisexualität. Es ging um verschiedene Definitionen und Herleitungen, die von einer bei allen Menschen von Natur aus gegebenen natürlichen, einer immer vorhandenen, einer konstitutionellen oder einer situativ und/oder punktuellen verhaltensmäßigen Bisexualität ausgingen. Die vorherrschende Meinung postulierte eine Binarität der Geschlechter, ein nur gleich- oder gegengeschlechtlich, hetero- oder homosexuell mögliches Empfinden. Sie verortete bisexuelles Empfinden zwischen diesen Polen und blickte wiederum nur von diesen her auf Bisexualität.

Wie in der Forschung zu anderen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten wurde auch in früheren Arbeiten zu Bisexualität über eine bestimmte definierte Gruppe von Menschen gesprochen und nicht mit ihnen. Die dafür genutzten Fremdbezeichnungen und Definitionen sind meist im Kontext medizinischer, strafrechtlicher und soziologischer Einordnungen und Abgrenzungen geprägt worden und haben häufig einen pathologisierenden, kriminalisierenden, ausgrenzenden und einengenden Subtext.

Damit waren all jene inneren wie äußeren Konflikte angelegt, die aus den Dokumenten und den Materialien zur Bisexualität ersichtlich sind, und die für viele Bisexuelle der Grund für ihr politisches Engagement gewesen sein dürften: Nicht-Wahrnehmung, Unsichtbarkeit und Zerriebenheit, das Gefühl, nicht als Eigenständiges akzeptiert zu sein, sich "irgendwie dazwischen, zwischen den Stühlen" zu fühlen, aber auch die Vorwürfe von heterosexueller wie homosexueller Seite "nichts Halbes und nichts Ganzes", "nicht Fisch, nicht Fleisch" zu sein, bis hin zu offener Ablehnung.

Neue Impulse, die bis heute den Diskurs über Bisexualität mitprägen, kamen nach dem Zweiten Weltkrieg aus den USA und England. Genannt seien Forschungen, denen gemeinsam ist, dass nicht über, sondern - mittels Umfragen, Interviews und Gesprächen - mit Bisexuellen gesprochen und gearbeitet wurde. Für ein ungeheures Aufsehen sorgten die beiden Studien vom Sexualwissenschaftler Alfred Kinsey (1894-1956) "Das sexuelle Verhalten des Mannes" von 1948 (deutsche Ausgabe 1955) und "Das sexuelle Verhalten der Frau" von 1953 (deutsche Ausgabe 1954). In beiden Studien fand die von ihm entwickelte Kinsey-Skala Anwendung. In den Studien war nach sexuellen Handlungen und psychischen Erfahrungen gefragt und unter den Befragten ein hoher Prozentsatz von Bisexualität festgestellt worden. Diese Skala wurde von dem in Wien geborenen und in San Francisco wirkenden Psychiater, Therapeuten und "Wegbereiter des bisexuellen Aktivimus" Fritz Klein (1932-2006) weiterentwickelt. Sein "Klein Sexual Orientation Grid" erweiterte den Fragenkatalog wesentlich, indem z.B. nach Handlungen und Gefühlen zu verschiedenen Zeiten und selbst in der Zukunft gefragt und dabei von mehr als nur zwei binären Geschlechtern ausgegangen wird. Sie erschien 1985 im "Journal of Homosexuality" und in seiner Studie "Bisexualities: Theory and Research".

Eine der ersten Forscherinnen, die sich mit Bisexualität befasst haben, ist die deutsch-englische Schriftstellerin, Ärztin und Sexualwissenschaftlerin Charlotte Wolff (1897-1986), die mit "Bisexuality. A Study" 1977 eine umfassende Untersuchung vorlegte (deutsche Ausgabe 1981). Forschungsarbeiten auch aus deutscher Perspektive sind z.B. "Bisexualitäten: Ideologie und Praxis des Sexualkontakts mit beiden Geschlechtern", 1994 herausgegeben von Erwin Haeberle und Rolf Gindorf, "Being Bi. Bisexualität zwischen Unsichtbarkeit und Chic" von Kim Ritter und Heinz Jürgen Voß aus dem Jahr 2019 oder der Überblick „Bisexuality in Europe: Sexual Citizenship, Romantic Relationships, and Bi+Identities“, 2020 herausgegeben von Emiel Maliepaard und Renate Baumgartner. Gespannt sein darf man auf die Auswertung einer Umfrage, die im Jahr 2022 initiiert und von der Arbeitsgruppe „Diversität und Inklusion“ von Anna Sive und Paula Balov für den Verein BiBerlin e.V. durchgeführt wurde. Auf sie wird noch in der chronologischen Darstellung eingegangen.

1991 erschien in der Ausgabe Nr. 3 des Magazins "Anything that Moves" des Bay Area Bisexual Network das "Bisexual Manifesto". Es erteilt allen bevormundenden Forschungen zu Bisexualität eine Absage und fordert eine radikale Eigenständigkeit ein, die auch noch nach über 30 Jahren große Schlagkraft hat: "Wir sind es leid, von anderen Menschen als uns selbst analysiert, definiert oder repräsentiert zu werden; oder noch schlimmer, überhaupt nicht berücksichtigt zu werden. Wir sind über die aufgezwungene Isolation und Unsichtbarkeit frustriert, die durch die ausgesprochene oder unausgesprochene Erwartung entsteht, man solle entweder eine homosexuelle oder eine heterosexuelle Identität wählen. Monosexualität ist ein heterosexistisches Diktat, das verwendet wird, um Homosexuelle zu unterdrücken und die Existenz von Bisexualität zu verneinen. Bisexualität ist eine vollwertige, fluide Identität. Geht nicht davon aus, dass Bisexualität zwingend binär oder duogam ist: dass wir "zwei" Seiten haben oder gleichzeitig mit beiden Geschlechtern involviert sein müssten, um erfüllte menschliche Wesen zu sein. Geht nicht einmal davon aus, dass es nur zwei Geschlechter gibt. Verwechselt Fluidität nicht mit Verwirrung, Verantwortungslosigkeit oder der Unfähigkeit, verbindliche Beziehungen einzugehen. Setzt Promiskuität, Untreue oder unsafe Sexualpraktiken nicht mit Bisexualität gleich. Dies sind menschliche Eigenschaften, die es innerhalb aller sexuellen Orientierungen gibt. Niemand sollte Annahmen über irgendjemandes Sexualität machen, auch nicht über die eigene. Wir sind verärgert über diejenigen, die sich weigern, unsere Existenz anzuerkennen; unsere Anliegen; unsere Beiträge; unsere Bündnisse; unsere Stimme. Es wird Zeit, der Stimme der Bisexuellen Gehör zu verschaffen." (Übersetzung von Ralf Eckstein, URL: <https://www.bine.net/content/bisexual-manifesto?language=en> Abruf 24.11.2022).

Einen Überblick über die Vielfalt der Selbst- und Fremdbezeichnungen für Bisexualität, von den fließenden Definitionen und überlappenden Bedeutungen, die sich seit dem Erscheinen des "Bisexual Manifesto" entwickelt haben, gibt das von Paula Balov zusammengestellte Bi+ Glossar im Anhang, das auch auf der Webseite von BiBerlin e.V. einzusehen ist (URL: <https://biberlin.de/bi-glossar/> Abruf 24.11.2022).

Von der US-amerikanischen Autorin, Herausgeberin, Pädagogin und Bi-Aktivistin Robyn Ochs (*1958) stammt eine aktuelle Selbstdefinition, die andeutet, wie vielfältig bisexuelles Leben sein kann: "Ich bezeichne mich selbst als bisexuell, weil ich anerkenne, dass ich in mir das Vermögen habe, romantisch und/oder sexuell – nicht zwangsläufig zur gleichen Zeit, nicht zwangsläufig auf die gleiche Art und nicht zwangsläufig in gleichem Ausmaß – von Personen angezogen zu sein, die mehr als eine geschlechtliche Identität haben." (Ritter/Voß, 2019, S. 7/8)

Die nachstehende Chronologie hat Aktivitäten und Vernetzungsanstrengungen sowie Selbstorganisationsbestrebungen im Fokus, es sind Akte der Selbstermächtigung und Selbstbehauptung. Die Chronologie ist ein Dokument der positiv umgedeuteten und ausgelebten "Bisexualität". Und es geht bei allen diesen Aktivitäten um das Aufbrechen der Fremdfestlegungen, um die Entwicklung und Etablierung von selbstbestimmten eingewählten Definitionen, Kommunikations- und Beziehungsformen und Räumen.

3.2. Bisexuelle Menschen in Deutschland bis 1989: Gesellschaftspolitische und juristische Situation

Begibt man sich im historischen Rückblick auf die Suche nach bisexuellen Lebenswelten, bisexuellem Aktivismus und bisexuellen Akteuer*innen, gilt für Bisexuelle wie für alle sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten, die nicht einer Norm entsprachen: wer konnte sich wann und wo in welcher Form als das bezeichnen, was wir heute bisexuell oder bi+ nennen? Wer konnte sich wann und unter welchen Umständen, in welcher Form so äußern, zu Lebzeiten sichtbar werden, eindeutige Zeichen setzen und Spuren hinterlassen, die in früheren Zeiten oder heute von uns als "bisexuelles Zeichen, als "bisexuelle Tat" etc. lesbar sind? Fragen wie diese sind eng verbunden mit den jeweiligen zeitgenössischen gesellschaftspolitischen, medizinischen, wissenschaftlichen oder juristischen Diskursen und Realitäten, die zu unterschiedlichen Zeiten bisexuelle Lebenswelten bestimmten.

Bisexuelle Menschen können Vorurteilen und offener Ablehnung bis hin zu psychischer und körperlicher Gewalt sowohl von heterosexueller als auch von homosexueller Seite ausgesetzt sein. In Deutschland wirkten zudem die Kriminalisierung der männlichen Homosexualität und die misogynen Fürsorge-, Geschlechter- und Familienpolitiken nachhaltig auch auf bisexuelle Lebenswelten ein. Der sogenannte Homosexuellenparagraf 175 wurde in Deutschland im Zuge der Reichsgründung 1872 eingeführt. Er bestrafte alle Männer, die gleichgeschlechtlichen Sex hatten, auch jene Männer, die sich weder als bi- noch homosexuell verstanden sowie diejenigen, die heute als Transgender bezeichnet werden, wenn deren sexuelle Handlung als mann-männlicher Sex angesehen wurde. Lesbische Liebe und Sexualität wurden strafrechtlich nicht verfolgt, hier wirkten Repressionen, die sich z.B. aus dem Familien- oder Arbeitsrecht ergaben, und die auch bisexuelle Frauen betrafen. Zudem entfachte jede Diskussion um den Paragrafen 175 erneut auch Überlegungen zur Strafbarkeit gleichgeschlechtlicher Handlungen zwischen Frauen. Und: Solange ein entsprechender Paragraf im Sexualstrafrecht existierte, betraf er – zumindest in der gesellschaftlichen Wahrnehmung – alle Homo- und Bisexuellen, in vielen Fällen alle, die von einer sexuellen Norm abweichen.

Schon die erste deutsche homosexuelle Emanzipationsbewegung wandte sich ab 1897 mit einer „Petition an die gesetzgebenden Körperschaften Deutschlands zwecks Beseitigung besonderer Strafbestimmungen gegen den homosexuellen Verkehr“. Mit der Petition wurde zwar keine Entkriminalisierung der männlichen Homosexualität erreicht, aber eine große Öffentlichkeit geschaffen. Gleich nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten gingen diese mit immer schärferen Bestimmungen gegen LSBTIQ und ihre Lebenswelten vor. Im Zuge der Aktion „Sauberes Reich“ wurden im März 1933 Lokale geschlossen, Mitarbeiter*innen und Gäste inhaftiert; im Mai erfolgten die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft und damit das Aus für die Erforschung aller Sexualitäten sowie Bücherverbrennungen in Berlin und vielen Städten im Deutschen Reich, darunter auch Publikationen zu Bisexualität; bis Ende Juni 1933 wurden alle queeren Vereine, Zeitschriften und Verlage geschlossen oder sie lösten sich selbst auf. Die zerstörten Hoffnungen auf gesellschaftliche Teilhabe führten bei vielen LSBTIQ zu Vereinzelung und Selbstverleugnung und viele wurden zu einem Doppelleben gezwungen.

1935 wurde der Paragraf 175 verschärft: Nun war nicht nur jede vollzogene sexuelle Handlung zwischen Männern strafbar, sondern bereits die (oft unterstellte) Absicht, etwa ein Kuss oder Blick. Ein neu eingeführter § 175a bestrafte zudem die Verführung von Jugendlichen bis 21 Jahren und Prostitution. Strafverfahren wurden ab 1936 der „Reichszentrale für Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung“ gemeldet. Wurde ein Mann mehrfach wegen „Verführung“ verurteilt, drohten nach Verbüßung der Gefängnisstrafe „Schutzhaft“ oder „Vorbeugehaft“ in einem Konzentrationslager. Die rigide Geschlechterpolitik der Nationalsozialisten richtete sich gegen jede von der heterosexuellen Norm abweichende Sexualität. Sexuelle Handlungen zwischen Frauen war zwar kein Straftatbestand, ein Leben oder Sexualität jenseits von monogamer Ehe und Mutterschaft für Frauen jedoch nicht vorgesehen.

Verfolgung und Repression von LSBTIQ setzen sich nach Gründung der beiden deutschen Staaten im Jahr 1949 bruchlos fort: Die DDR übernahm den Paragrafen 175 in seiner liberaleren Fassung der Weimarer Republik. Ersetzt wurde er 1968 durch den neuen Paragrafen 151, der sexuelle Handlungen mit Minderjährigen unter 18 Jahren bestrafte und – einzigartig in der deutschen Rechtsgeschichte – auch für Frauen galt. Die Bundesrepublik hingegen übernahm die Paragrafen 175 und 175a in ihrer von den Nationalsozialisten verschärften Fassung. Damit waren weiterhin nicht nur vollzogene sexuelle Handlungen strafbar, sondern bereits die Absicht, was – wie schon im Nationalsozialismus – Denunziationen Tür und Tor öffnete. 1969 wurde der Paragraf liberalisiert: Einvernehmliche sexuelle Handlungen zwischen Männern über 21 Jahren waren jetzt straffrei. In der DDR wurde der Paragraf 151 im Jahr 1988 abgeschafft. In der Bundesrepublik erfolgte dies erst 1994 im Zuge der Rechtsangleichung nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Lesbische Frauen wurden wegen ihrer sexuellen Orientierung weiterhin nicht strafrechtlich belangt. Aber gesellschaftlicher, kirchlicher und familiärer Druck machten ein offen lesbisches Leben dennoch unmöglich. Zudem: Die Sicherung der ökonomischen Existenz und Unabhängigkeit sowie die Wahrung des Sorgerechts für die eigenen Kinder stellten für Frauen wesentliche Herausforderungen dar.

Es waren deshalb sehr viele, auch bisexuelle Menschen, deren Lebenswelten der Paragraf 175 in seiner über 120-jährigen Wirkungsgeschichte und die misogynen Fürsorge-, Geschlechter- und Familienpolitiken direkt oder indirekt beeinflussten: wegen der Gefahr von Erpressung oder Denunziation, wegen polizeilichen Ermittlungen, Polizeirazzien in Lokalen oder Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen von Briefen, Adressbüchern oder Fotografien, wegen Zwangsausings vor der Familie oder im Freund*innenkreis, wegen Entzug des Sorgerechts für die Kinder, wegen Verlust des Arbeitsplatzes oder der gesellschaftlichen Reputation, wegen Verhaftung, Verhör, Haft, Folter oder gar Mord.

3.3. Bisexuelle Menschen in Deutschland: Aktivismus und Sichtbarkeit

Über öffentliche bisexuelle Zusammenschlüsse oder Vereine, bisexuelle periodisch erscheinende Zeitschriften oder über etablierte Treffpunkte für Bisexuelle in Deutschland bis in die 1980er Jahre ist bislang nichts bekannt. Bis hin zu den 1980er Jahren – so scheint es – gab es auch keine positive Selbstidentifikation mit dem Label Bisexualität. Jedoch waren in allen homosexuellen Zusammenschlüssen seit Gründung der weltweit ersten Homosexuellengruppe "Wissenschaftlich-humanitäres Komitee" (WhK) im Jahr 1897 in Berlin über die verschiedenen Homophilengruppen in der Bundesrepublik bis hin zu den Schwulen- und Lesbengruppen der 1970er Jahre viele Bisexuelle, die sich als solche auch zu erkennen gaben, aktiv beteiligt. In Publikationen dieser Gruppen wie auch in heterosexuellen und/oder Mainstream-Publikationen wurden ebenfalls immer wieder bisexuelle Themen aufgegriffen und behandelt. Vieles deutet darauf hin, dass es oft bisexuelle Ehepaare oder bisexuelle Beziehungsgeflechte waren, die die Konzessionen für queere Lokale, Bars und Clubs innehatten und diese Treffpunkte über ihre heterosexuelle Camouflage vor Zugriffen der Behörden schützten. Ganz sicher waren auch viele Bisexuelle davon betroffen, wenn Polizei, Justiz, städtische Behörden oder Privatpersonen mit besonderen Repressionen oder Aggressionen gegen solche Zusammenschlüsse und Treffpunkte vorgehen. Forschungen dazu stehen noch aus, ertragreich wären sie in jedem Fall - und erhellend dazu.

Bisexuelle wurden innerhalb der ersten homosexuellen Emanzipationsbewegung um Magnus Hirschfeld und Johanna Elberskirchen zwar erwähnt, für Bisexualität als positiv besetzte, eigenständige sexuelle Orientierung und Identität besonders gestritten wurde nicht. Gleichwohl profitierten Bisexuelle von den durch das Wirken der Bewegung erlangten Freiheiten der Weimarer Republik, von den Ausgehendmöglichkeiten oder vom Angebot der unterschiedlichen Zeitschriften, die mit ihren Kontaktanzeigen – auch in der Provinz - eine wichtige Netzwerkfunktion hatten. In der Öffentlichkeit wurde mit Erscheinungsformen oder Gender-Präsen-

tationen gespielt, die als bisexuell gelesen werden können: die "moderne" Frau mit Bubikopf, die modische Androgynität bei Männern und Frauen. Offensiver mit Bisexualität gingen Berühmtheiten wie Marlene Dietrich (1901-1992), Anita Berber (1899-1928), Renée Sintenis (1888-1965) oder die Geschwister Erika (1905-1969) und Klaus Mann (1906-1949) um.

Der Nationalsozialismus mit seiner verschärften Kriminalisierung jeder Form von männlicher Homosexualität und der repressiven Familienpolitik verunmöglichte jede positiv besetzte bisexuelle Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit. Bei Ermittlungen wegen des § 175 konnte der Hinweis, es habe sich um einen bisexuellen "Ausrutscher" gehandelt, man lebe ansonsten in einer heterosexuellen Partnerschaft strafmildernd auswirken oder sogar zum Freispruch führen. Das galt auch noch für die 1950er und 1960er Jahre. Hochinteressant wäre daher eine wissenschaftliche Untersuchung der von Männern wie auch von Frauen eingegangenen sogenannten Schutzheiraten und Schutzpartnerschaften mit der Fragestellung, ob es sich wirklich um Schutzstrategien oder um frei gewählte Beziehungsmodelle handelte. Eine solche "Sandehe" wurde hinter vorgehaltener Hand z.B. dem aus Filmen und Theaterstücken bekannten Ehepaar Marianne Hoppe (1909-2002) und Gustaf Gründgens (1899-1963) unterstellt.

In den ersten Nachkriegsjahrzehnten mit der nach wie vor repressiven Geschlechterpolitik in der Bundesrepublik und der ebensolchen Gesellschaftspolitik in der DDR wurden eingespielte Schutzstrategien von den Bisexuellen übernommen, wozu, wie zuvor im Nationalsozialismus, private geschützte Freund*innen-Kreise gehörten. Die beiden Kinsey-Reporte, die einen unerwartet hohen prozentualen Anteil von Bisexuellen an der Gesamtbevölkerung konstatierten, wirkten sich nach ihrer Veröffentlichung 1954 und 1955 im West-Berliner Fischer-Verlag nicht merkbar positiv auf die Situation von Bisexuellen aus. Begierig aufgegriffen, diskutiert und in Umlauf gebracht wurde von den deutschen Homophilengruppen, die sich vorwiegend an Männer richteten, die Kinsey-Studie über das sexuelle Verhalten des Mannes. Betont wurden von den Gruppen dabei insbesondere die von Kinsey festgestellten häufigen homosexuellen Kontakte und das Begehren von heterosexuellen Männern – ein Fall von Bisexual Erasure?

Die Öffnung der Gesellschaft im Laufe der 1960er Jahre, die Student*innenbewegung in Europa, auch der Bundesrepublik, die Liberalisierung des Sexualstrafrechts 1968 in der DDR und 1969 in der Bundesrepublik, das Aufbegehren gegen bürgerliche Ordnungen, gegen normierte Vorstellungen von Ehe, Partnerschaft oder "Zwangs-Monogamie" führten zu einer Experimentierfreudigkeit im Privaten und im öffentlichen Raum. Aktiv daran beteiligt waren viele Bisexuelle, wie z.B. Andreas Baader (1943-1977), der vor seiner Mitgründung der RAF mit einem Ehepaar in Berlin in einer Dreierbeziehung lebte, der deutsch-niederländische Journalist, Autor und Filmproduzent Oswald Kolle (1928-2010), der mit seinen Aufklärungsfilmen, in denen auch Bisexualität thematisiert wurde, Millionen erreichte und die SchauspielerIn Inge Meysel (1910-2004), die 1966 am West-Berliner Hebbeltheater als "Sister George" die erste lesbische Bühnenrolle in der Nachkriegszeit spielte.

Anfang der 1970er Jahre formierten sich in der Bundesrepublik überwiegend studentisch geprägte Bewegungen, die mit Demonstrationen, Kiss-Ins, Sit-Ins oder Infoständen Sichtbarkeit einforderten: Die neue Frauenbewegung, die mit dem Motto "Mein Körper gehört mir" gegen den Abtreibungsparagrafen 218 demonstrierte und die Schwulen- und Lesbenbewegung, die unter dem Motto „Mach´ dein Schwulsein, mach dein Lesbischsein öffentlich!“ auftraten. Interessant wären Fragen zu den sich engagierenden Bisexuellen, ob und in welcher Form sich diese Gruppen auch mit Bisexualität befassten. Wie behandelten z.B. die 1971 gegründete Homosexuelle Aktion Westberlin (HAW), das Lesbische Aktionszentrum Westberlin (LAZ) oder die 1974 in Berlin gegründete Gruppe älterer lesbischer Frauen L 74 das Thema Bisexualität? Wurde Bisexualität auf den "Frauen-Universitäten" in West-Berlin ab 1976 thematisiert? Hatten die Gruppierungen offen bisexuelle Mitstreiter*innen? Warum sind keine Transparente aus der Zeit bekannt mit Titeln wie "Mach dein Bi-sein öffentlich" oder "wir bisexuellen Frauen fordern ..."?

Fragen wie diese sind auch zu stellen an die Frauenbewegung in der DDR. Sie konnte bis Ende der 1980er Jahre nicht in dieser Form an die Öffentlichkeit treten, ebensowenig wie die kirchennahe Homosexuellenbewegung, die sich – angefangen 1982 in Leipzig - unter dem Dach der Evangelischen Kirche der DDR entwickeln konnte und auch eigene Gruppen in Kirchengemeinden in Ost-Berlin hatte.

Bereits im Januar 1973 hatte sich die Homosexuelle Interessensgemeinschaft Berlin (HIB) in Ost-Berlin als die erste und für lange Zeit einzige Gruppe in der DDR gegründet. Im Vergleich zu den Gruppen in der

Bundesrepublik behandelte sie das Thema Bisexualität offensiv und inkludierend, indem sie sich immer als eine Gruppe von Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Trans*Personen bezeichnete. Die HIB versuchte, einen offiziellen Status als emanzipatorisch wirkende Gemeinschaft zu erlangen. Eine ihrer Forderungen war ein Kommunikationszentrum als eigener Ort. Beide Anliegen wurden von den DDR-Behörden zwar nicht offiziell abgelehnt, aber immer wieder hinausgezögert. Das kam einem Verbot gleich, weshalb die HIB Ende 1979 ihre politischen Aktivitäten einstellte und im Mai 1980 beschloss, ihre Arbeit ruhen zu lassen.

Zu einer unerwarteten und zunächst ausschließlich negativ konnotierten Sichtbarkeit von bisexuellen Männern führte in der Bundesrepublik ab Mitte der 1980er Jahre die Aids-Krise. Die ersten Berichterstattungen über Aids ab 1982/1983 denunzierten bisexuelle Männer als ernstzunehmende Risikogruppe. Vor allem bisexuelle Männer seien eine besondere Gefahr, weil sie das Virus (unerkannt) unter die Gesunden tragen würden. Nach anhaltenden weiteren Stigmatisierungen und Überlegungen zu einer Strafbarkeit, setzte sich in der Politik, eingefordert auch durch die mittlerweile gegründeten Aids-Hilfen, der Präventionsgedanke durch. Deren Erkenntnis, dass nicht alle bisexuellen Männer für die gestarteten Safer Sex Kampagnen über die herkömmlichen "schwulen" Infokanäle anzusprechen sind, führte dazu, sie als "eine eigene Gruppe" wahrzunehmen. Beispielsweise wurde auch der Begriff MSM entwickelt. Er steht für „Männer, die Sex mit Männern haben“ und wurde kreiert, um mit der Aids- und HIV-Präventionsarbeit auch Männer zu erreichen, die sich nicht als schwul identifizieren, aber sexuellen Kontakt mit Männern haben. Dies führte auch zur Herausbildung eigener Formate, zu Empowerment-Programmen für Bisexuelle unter dem Dach der Aids-Hilfen und beförderte ganz entscheidend den Aktivismus von bisexuellen Männern und Frauen. Bis heute können Bi-Gruppen die Strukturen der Aids-Hilfen nutzen oder werden wie schon das Internationale Bisexuelle Symposium 1996 in Berlin, direkt von ihnen gefördert.

3. 4. Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin 1989 bis 2022. Eine chronologische Darstellung anhand des Datensatzes Bisexualität und weiterer zusammengetragener Materialien

1988 Ost-Berlin: Gesprächskreis Bisexualität im Sonntags-Club

Der Sonntags-Club steht in der Nachfolge der 1973 in Ost-Berlin gegründeten Homosexuellen Interessengemeinschaft Berlin (HIB), von der bereits die Rede war. Nachdem diese ab Mai 1980 ihre Arbeit ruhen ließ, versucht ein Kreis um Ursula Sillge einen neuen Zusammenschluss für Homo- und Bisexuelle zu bilden. Im „Mittzwanziger-Club“ in der Veteranenstraße in Berlin-Mitte finden sie 1986 einen Ort für eigene Veranstaltungen. Da diese oft nur sonntags möglich sind, setzt sich ab 1987 der Name "Sonntags im Club" durch. Unter diesem Namen ist es zu der Zeit in der DDR möglich, unter Verschweigen von Anliegen und Identität Räume zu bekommen. 1988 findet Ursula Sillge leere Räume in einem ehemaligen Friseursalon im Erdgeschoss der Choriner Straße 9 in Berlin-Mitte, die fortan zur festen Adresse und Anlaufstelle werden.

In diesen Räumen richtet sie ihr Lila Archiv ein, eine Dokumentensammlung zur DDR-Lesbengeschichte: Unterschiedliche Interessensgebiete werden festgelegt, Gesprächskreise für homosexuelle Eltern, Eltern mit homoexuellen Kindern und für Alkohol- und Medikamenten-Abhängige eingerichtet. Auf Initiative von Dr. Steffen Paul wird im September 1988 zum ersten Mal auch ein Gesprächskreis Bisexualität angeboten. Aufgrund der Nachfrage findet er regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat von 19 bis 21 Uhr, zuerst im Sonntags-Club, danach im Volkskunstclub in der Willi Bredel Straße (heute Schivelbeiner Straße) in Prenzlauer Berg statt. Es ist, soweit bekannt, die erste regelmäßig stattfindende Veranstaltung für Bisexuelle in der DDR und möglicherweise auch einzigartig im damals noch geteilten Berlin.

Als ein Teil der Angebotspalette des Sonntags-Clubs stellt sich der Gesprächskreis erstmals im Herbst-Programm 1988 vor: "Wir wollen homosexuellen und bisexuellen Frauen und Männern die Möglichkeit geben, hin und wieder aus ihrer Isolation herauszukommen, sich nicht verstecken zu müssen, mehr Selbstbewusstsein zu bekommen und eventuell eine Partnerin / einen Partner für eine gemeinsame Lebensgestaltung zu finden. Bestimmt finden sich Freunde und Gesprächspartner."

Steffen Paul versucht, den Gesprächskreis bei Ost-Berliner Behörden bekannt zu machen und so auf das Thema Bisexualität hinzuweisen. Er schreibt im März 1989 eine Einladung an die Ehe-, Familien-, Sexual- und Jugendberatungsstelle und bietet Zusammenarbeit an. Damit greift er eine Strategie der HIB auf, die das in den 1970er Jahren mit dem Thema Homosexualität versucht hatte. Aber wie schon ein Jahrzehnt zuvor bekommt auch er keine Reaktion, die Behörden stehen Themen außerhalb einer sexuellen Norm weiterhin



Bild: Programm Sonntags-Club 1990

seiner Anstellung im Haus der Statistik verfügt er über einen IBM-Computer, an dem er die Thesenpapiere und auch das LOGO des Gesprächskreises Bisexualität entwirft. Die Thesenpapiere werden an die Teilnehmer*innen der Gesprächskreise verteilt, liegen in den Räumen des Sonntags-Clubs aus und dienen als Werbung und Beilage von Schreiben, Anfragen und Kontaktaufnahmen.

1989 / 1990 Ost-Berlin: Gründung des Sonntags-Clubs e.V., der ersten "Berliner Vereinigung von lesbischen, schwulen und bisexuellen BürgerInnen"

Parallel dazu bemüht man sich weiterhin um staatliche Anerkennung als eigenständige Gruppe und beschließt am 10. November 1989 eine Vereinsgründung. Am 12. November 1989 unterschreiben Vertreter*innen der Gruppe um Ursula Sillge, Peter Rausch und Lothar Dönitz die Satzung für den „Sonntags-Club - Berliner Vereinigung von lesbischen, schwulen und bisexuellen BürgerInnen“. Am 7. Juli 1990 wird der Verein vom Vereinigungsregister des Stadtbezirksgerichts Berlin-Mitte offiziell beurkundet. Der Club bezieht neue Räume in der Rhinower Straße 8, wo er ein Informations- und Beratungszentrum etabliert, in dem sich jetzt auch an jedem vierten Mittwoch des Monats ab 18 Uhr der Gesprächskreis Bisexualität trifft. Der Gesprächskreis ist so erfolgreich, dass er ab 1991 wöchentlich stattfindet. Die bisexuelle Schriftstellerin Bärbel Bahlke teilt sich jetzt mit Peter Rausch die Leitung und Organisation der Abende.

Der Sonntags-Club erweist sich wie schon beim Thema schwul, lesbisch und - ebenfalls um 1990 - beim Thema trans* auch für das Thema Bi+ als wichtiger Ort, wo nicht nur Beratung und Begegnung stattfindet, sondern – vor allem in der Zeit der Wende 1989 bis 1991 und im vereinten Deutschland – queere Politik gemacht wird. Der Sonntags-Club ist "Vorreiter", "Durchlauferhitzer", "Teilchenbeschleuniger". Der CSD Verein, Organisator und Ausrichter des Berliner Christopher Street Days, hat bis Mitte 1990er Jahre sein Büro im Sonntags-Club. So kann erwirkt werden, dass Bisexualität mitgedacht wird und neben Lesbisch und Schwul benannt wird.

ignorant gegenüber. Mitte 1989 verlässt er den Gesprächskreis Bisexualität [S 22.3.1989].

Im März 1989 erhält Peter Rausch eine Einladung zum Gesprächskreis Bisexualität, an dem er sogleich teilnimmt. Im zweiten Halbjahr 1989 übernimmt er die Leitung und Organisation des Gesprächskreises Bisexualität und hat diese neun Jahre lang bis 1998 inne.

"Zu den Gesprächskreisen kamen zwischen 6 und 10 Personen, darunter viele Verheiratete, oft mit Kindern. Themen waren Aussprache, Schicksal der*des Einzelnen, konkrete Lebenshilfe, teilweise psychosoziale Betreuung, solange dies laienhaft möglich war." Peter Rausch regt die Teilnehmer*innen an: "Hör auf, in entweder - oder Kategorien zu denken, sondern in sowohl - als auch"! (Gespräch Karl-Heinz Steinle mit Peter Rausch, 17.11.2022) Er ermuntert die Teilnehmer*innen, ihre Wünsche, Sehnsüchte und Vorstellungen auch auszuleben und sich sexuell auszuprobieren. Dafür werden im Laufe der 1990er Jahre eigene Formate entwickelt. Z.B. Frauenabende mit Erotik- und Sexmöglichkeiten an Freitagen.

Peter Rausch versucht, ein theoretisches Fundament zu schaffen und zu Diskussionen über das Thema Bisexualität anzuregen. Von ihm stammen Thesenpapiere zur Bisexualität, die von seinem Partner Lothar Dönitz abgetippt und vervielfältigt werden. Aufgrund

1990 Ost-Berlin: Radiosendung mit Bisexuellen über Bisexualität

1990 widmet der Radiosender DT64, das Jugendprogramm des Rundfunks der DDR, eine Radiosendung dem Thema Bisexualität. Die Sendung entsteht im Zuge eines neuen Formats, einer Beratungssendung zu Sexualität und Partnerschaft. In der Sendung kommen zwei Frauen und drei Männer zu Wort. Diese sind Teilnehmer*innen des Gesprächskreises Bisexualität des Sonntags-Clubs. Eine der in der Sendung befragten Bisexuellen ist Pirka Meubring, die mit ihrem Mann in der Auguststraße lebt. Dort in der Wohnung wird die Sendung aufgezeichnet. Als Experte dient der Sexualwissenschaftler und Medizinhistoriker Günter Grau. Die Sendung gibt einen ungewöhnlichen Einblick in verschiedene bisexuelle Lebenswelten und bringt auch Vorurteile zur Sprache wie "Bisexualität ist ein Durchgangstadium", oder von lesbischer Seite "Bisexuelle Frauen sind chauvinistisch".

1988 / 1989 / 1990 West-Berlin Zusammenschlüsse und der Bisexuelle Stammtisch im Café Vierlinden

Zur Situation der Bisexuellen in dieser Zeit in West-Berlin liegen mir weniger Quellen vor. Hier wie in Städten in West-Deutschland formiert sich langsam eine "Bisexuelle Community" mit vielen, teils lockeren Initiativgruppen bisexueller Frauen und Männer oder Stammtischen, die teils nur kurze Zeit existieren, unterschiedliche Bündnisse eingehen und mal mehr, mal weniger mit einzelnen politischen Aktionen in Erscheinung treten. Schon 1986 entsteht z.B. in Köln der Stammtisch "Uferlos", aus dem 1999 der gleichnamige Verein hervorgeht. Oft wird dieses bisexuelle "Community-Building" unterstützt von den Aids-Hilfen, die Räume und Infrastruktur zur Verfügung stellen. Seit 1988 gibt es regelmäßig überregionale Wochenend-treffen von organisierten und nicht-organisierten Bisexuellen. Mit Hilfe der Deutschen Aidshilfe e.V. kam eine Initiative zur Vernetzung zustande.

Ein Zentrum der Bi+ Aktivitäten ist das im Oktober 1990 wiedervereinigte Berlin. Regelmäßige Treffen des Gesprächskreises Bisexualität finden weiterhin im Sonntags-Club in Prenzlauer Berg statt. Ein Bisexuellen-Stammtisch etabliert sich im Café Vierlinden am Erkelenzdamm 47 in Berlin-Kreuzberg. Jahre später findet sich der Interneteintrag von 1999: "Traditionsgemäß jeden ersten Freitagabend im Monat [...] treffen sich ab 21 Uhr abends die Bine-Bisexuellen zu einem informellen, offenen und gemischten Stammtisch im Café Vierlinden. Hier ist Raum für persönliche Gespräche. Und hier werden oft weitere Aktivitäten geplant oder angekündigt. Einfach dazusetzen und Deinen Mund aufmachen. Leute, die sich das nicht getraut haben, ziehen manchmal mit dem Gefühl ab, der Bine-Kreis sei eine geschlossene Gruppe, in die man von außen schlecht reinkommt ([URL: http://czyborra.com/bisexy/berlin.html#Bisco](http://czyborra.com/bisexy/berlin.html#Bisco) Abruf 24.11.2022).

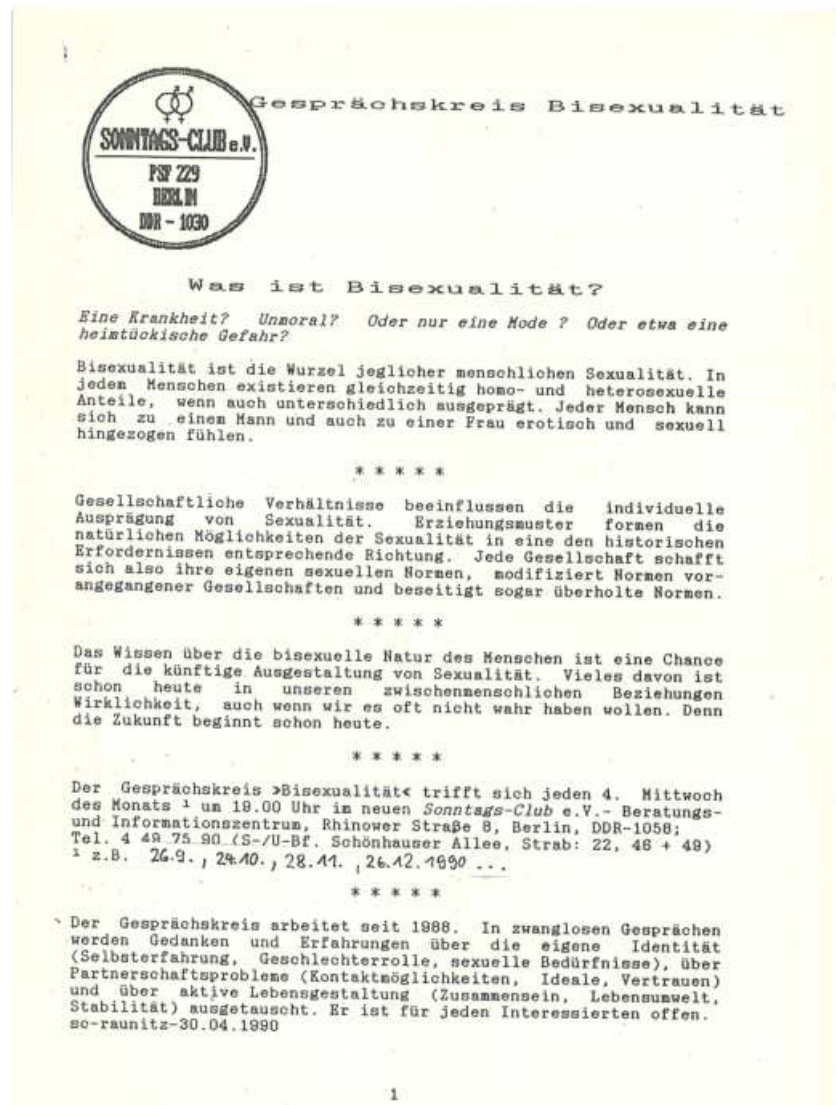


Bild: Flyer Gesprächskreis Bisexualität 1990

1992 Berlin / Potsdam: Gründung von BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V.

Auf einem konzeptionellen Treffen im März 1992 wird der Beschluss zur Gründung eines bisexuellen Netzwerkes gefasst. Die eigentliche Gründung findet anlässlich eines "Bi-Wochenendes" am 29. August 1992 in Groß Bademeusel, einem Ort an der Oder, statt. Treibende Kräfte sind Vertreter*innen des Bi-Stammtisches in Kreuzberg, eine Gruppe Bisexueller aus Potsdam und vom Gesprächskreis Bisexualität des Sonntags-Clubs - eine deutsch-deutsche Unternehmung der Nachwendezeit. Gründungsmitglied sind u.a. Peter Rausch und sein Partner Lothar Dönitz. Eingetragen wird der Verein Bisexuelles Netzwerk – BiNe e.V. im Handels- und Vereinsregister Potsdam.

BiNe e.V. versteht sich als Dachverband mit dem Schwerpunkt Netzwerken. In diesem entstehenden Netzwerk eingeschlossen sind Stammtische, teilweise lockere Zusammenschlüsse von Einzelpersonen aus ganz Deutschland, die schon vor 1992 entstanden oder sich jüngerer Zeit gründeten oder manchmal nur zeitweise aktiv sind: z.B. "Uferlos" in Köln, "BiPlus" in Hamburg, "Bi in Franken" in Bamberg/Nürnberg oder Gruppen in Göttingen, Frankfurt/Main, Erfurt, Leipzig oder Tübingen. Sehr aktiv in der Anfangszeit sind Bi-Gruppen und Einzelpersonen in Berlin und Potsdam, die vom 8. bis 12. Dezember im Alten Rathaus Potsdam das "Bi-Sexy Filmfest" – B6Y organisieren.

BI SEXY - ein filmfest 8. bis 11. dezember 1994
im alten rathaus potsdam
veranstaltet von waschhaus e.v. cinemastall e.v. und bi-gruppe potsdam

donnerstag 8. dez. 94

20.00 h eröffnung ARIADNE UND LABYRINTH
ein szenenspiel von pier giorgio furlan
der göttliche dionysos und die dionysische weltanschauung begleiten in einer geheimnisvollen art und weise, nicht nur die werke, sondern auch das leben des philosophen ...manchmal spricht nietzsche von der wahrheit wie von einer frau, die ungreifbar und nie festzuhalten ist. keine ariadne kann den philosophen aus diesem labyrinth befreien – im gegenteil, lieber würde er sie zu sich hineinziehen, um das ewige spiel des lebens und des todes weiterzuspielen.
in einem spiel aus ton, musik, tanz, licht-, farb- und formelementen spiegelt sich nietzsches gedankenwelt und sein verhältnis zur mutter, zur schwester elisabeth, zu cosima wagner oder zu richard wagner beziehungsreich in den mythologischen gestalten der griechischen antike: dionysos, satyr, ariadne und theseus.

21.00 h THE 12th NIGHT regie: maria muat RU/GB 1994 38 min
shakespeares turbulente verwechslungskomödie über verschmähte liebe und kleine intriguen, wird von der regisseurin mittels puppentrick hervorragend inszeniert und treffend charakterisiert.

TEOREMA – GEOMETRIE DER LIEBE regie: p. p. pasolini IT 1968 100 min
die poesievolle und dramatische geschichte eines sommers: ein junger mann kommt zu besuch in die familie seines schulfreundes, wo sich bald alle gedanken und alles begehren nur noch um ihn drehen...

23.30 h DIE GESCHICHTEN DES O. regie: angela holtschmidt D 1993 8 min
mann und frau als schattenrisse unterhalten sich über das thema nummer 1 (das große O steht für orgasmus).

VERFÜHRUNG: DIE GRAUSAME FRAU regie: elfi mikesch und monika treut D 1985 84 min
nicht die kritik bürgerlicher sexualmoral steht im mittelpunkt des films, wengleich eine hausbacken-heimelige liebesideologie ad absurdum geführt wird, sondern die lust an der „perversion“. es ist, als hebe die hauptdarstellerin bisweilen den gegensatz der geschlechter regelrecht auf. der film ist nicht zuletzt ihr begeisterndes werk.

Bild: Flyer Bi-Sexy Filmfest 1994

Mit der Zeit entwickelt sich ein europäisches Netzwerk und BiNe wird Mitglied in der 1978 gegründeten International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA).

BiNe leistet Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Bi+sexualität, unterstützt den Aufbau und Erhalt von Selbsthilfegruppen, kooperiert mit gesellschaftlich relevanten Gruppen und Initiativen und sammelt und verbreitet entsprechende Informationen. Als Bundesverband Bi+ setzt sich BiNe in Deutschland auf der bundespolitischen Ebene für Bi+ Belange ein. Austausch und Empowerment sollen gefördert wer-

den durch mehrere Wochenendseminare im Jahr, die an wechselnden Orten stattfinden. Angeboten werden Selbsterfahrungskurse und Kurse, die sich mit Körperarbeit befassen. Der Netzwerkgedanke wird gestützt u.a. durch "BiNe-Telegramme", Newsletter an die Mitglieder, in denen, wie z.B. 1992/1993, darauf hingewiesen wird, dass das ZDF ein Feature über Bisexualität plane und Interviewpartner*innen suche oder dass die Deutsche Aidshilfe (DAH) an einer neuen Plakat-Kampagne für die Zielgruppe Bisexuelle arbeite. Im Herbst 1994 wird ein bisexuelles Beratungstelefon eingerichtet, das Jürgen Höhn in Berlin betreut.

Der Zusammenschluss sorgt – auch dank seiner engagierten Mitglieder, in Berlin z.B. Robin Cackett - in den 1990er Jahren für einen enormen Schub in der Aufklärungsarbeit, Sichtbarkeit und für das Selbstverständnis von Bisexualität und trägt viel zu einem Selbstbewusstsein der Bi+ Community bei.

2005 wechselt der Vereinssitz nach Frankfurt am Main, heute befindet er sich in Köln. Ende 2021 zählte der Verein über 160 Mitglieder, eine Auflistung der Gruppen und Stammtische findet sich auf der Webseite von BiNe e.V. (URL: <https://www.bine.net/content/gruppenliste>).

Juni 1994 Talkshow mit Bisexuellen

Ist das ein Zeichen des Interesses der Medien am Thema Bisexualität und Zeichen der Sichtbarkeit von Bisexuellen? Am 15. Juni 1994 trägt die täglich um 16 Uhr auf der ARD ausgestrahlten Talkshow "Fliege" des evangelischen Pastors Jürgen Fliege den Titel "Ich liebe Männer und Frauen".

Herbst 1994 Erste Ausgabe von BiJou – Bisexuelles Journal

Im Herbst 1994 erfolgt ein weiterer Schritt zur Vernetzung der deutschsprachigen Bi+ Community: die erste Nummer des "Bisexuellen Journals" erscheint.

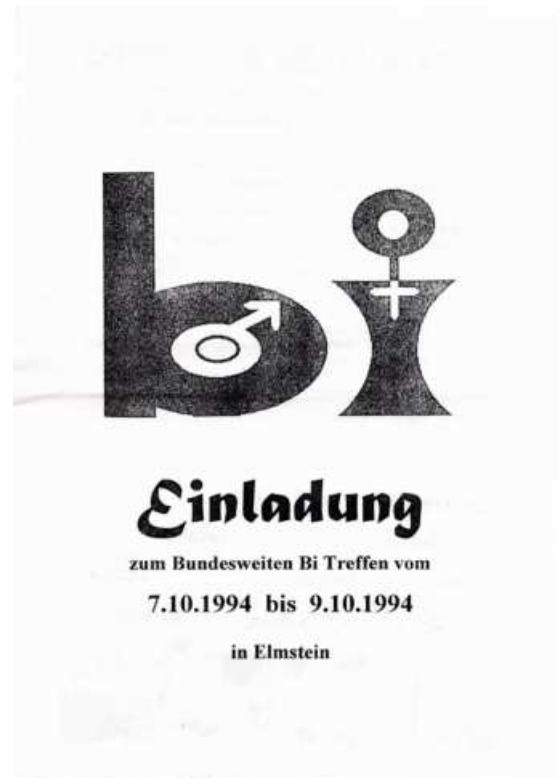


Bild: Einladung zum Bundesweiten Bi Treffen 1994

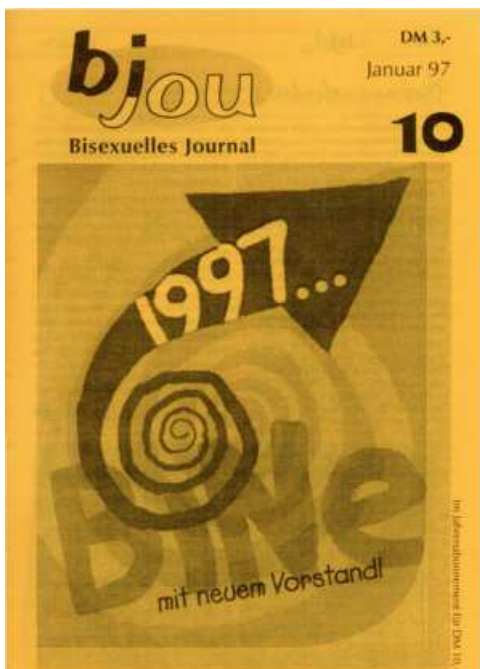


Bild: BiJou Ausgabe 10 1997

Vom Februar 1994 stammt die Null-Nummer des Magazins mit dem Untertitel "Informationsforum der Bisexuellen-Bewegung". Das "Bisexuelle Journal" ist die Mitgliederzeitschrift des Vereins BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V., die bis heute erscheint. Die ersten Ausgaben hatten noch den Titel "bix", ab der 4. Ausgabe im Juli 1995 nannte sich die Zeitschrift „BiJou“. Bis zur 13. Ausgabe im Oktober 1997 erschien sie vierteljährlich, in der Folgezeit viel seltener und sehr unregelmäßig. Seit 2006 erscheinen 1-2 Mal im Jahr weitaus umfangreichere Ausgaben, auch im DIN-A4-Format und in Farbe mit vielen Bildern und Fotos. Die Auflage beträgt aktuell 1.000 Exemplare. Zum Redaktionsteam von BiJou gibt es folgende Angaben: "Die BiJou-Redaktion veränderte sich öfter in den Jahren seit der ersten Herausgabe: Die Redaktion bestand 2001 aus neun Mitgliedern: Angelika, Hartmut, Karsten, Maik, Marta, Peter, Roman, Thomas und Wijnand. Bei Ausgabe 19 gab es nur einen Redakteur: Christoph. Seit 2006 (Ausgabe 20) teilt sich Frank als Redakteur die Aufgabe mit Martin als Layouter. Seit

2011 ist auch wieder Christoph mit bei der Redaktion dabei, 2013-2017 Mara, seit 2015 Jessica.“ (URL: <https://www.bine.net/bijou/> Abruf 24.11.2022).

BiJou 38 ist im März 2022 erschienen und wie alle letzte Nummern der Zeitschrift online einsehbar (URL: <https://www.bine.net/bijou/> Abruf 24.11.2022).

Herbst 1994 Gründung des "Zentrum für bisexuelle Lebensweisen"

Im Herbst 1994 öffnet in Berlin das "Zentrum für bisexuelle Lebensweisen" (zbi), das heute noch existiert. Leiter und Initiator ist der 1947 in Berlin geborene Therapeut und Coach Jürgen Höhn, der zum Zeitpunkt der Gründung im Vorstand des Bisexuellen Netzwerk BiNe ist. Eingerichtet wird das zbi "als Erweiterung und Ergänzung des Beratungs- und Krisen-Telefons des Bisexuellen Netzwerks" wie es auf der Webseite heißt (URL: <https://www.z-bi.de/> Abruf 24.11.2022).

Dieses Beratungsangebot wird von BiNe ab Herbst 1994 angeboten und in der Mitgliederzeit-schrift BiJou beworben. Das Beratungs-Telefon ist bei Jürgen Höhn im zbi angesiedelt und wird von ihm bis heute betreut. Zusammen mit seiner Partnerin, der Sozialpädagogin Bettina Wessolowski bietet Jürgen Höhn Hilfe in Form von persönlichen Gesprächen oder als Wochenend-Workshops für Teilnehmer*innen aus dem gesamten Bundesgebiet an. Es sind Kurse zur Persönlichkeitsbildung, Atem- und Tanzkurse oder die "Liebe & Wahrheit-Kurse" - feste Gruppen, die über einen langen Zeitraum regelmäßig zusammenkommen. 1998 gibt Jürgen Höhn eine Schrift "Gedanken zur Ethik sexueller Liebesbeziehungen" im Selbstverlag heraus.

Das zbi ist deutschlandweit einmalig mit seinem Schwerpunkt als Coaching-Zentrum für "unge-wöhnliche" Lebensweisen, Beziehungsformen und Partnerschaften. "Das zbi symbolisiert eine andere Art und Form von Aktivismus. In Berlin war das zbi ein Ankerpunkt für viele Bisexuelle und eine wichtige Institution. Vor allem - auch über das Krisentelefon – durch die Erstgespräche mit Menschen, die auch Beratungscharakter hatten, für viele enorm wichtig." (Gespräch Karl-Heinz Steinle mit Mara, 22.11.2022). Das zbi war lange Zeit untergebracht in der Nachhodstraße in Wilmersdorf. Hin und wieder fanden dort auch Stammtischtreffen statt. Heute hat das zbi einen Raum care & share in der Welsenstr. 5-7 in Berlin-Schöneberg. Das zbi war seit seiner Gründung 1994 bis heute ununterbrochen aktiv, fast 30 Jahre lang.

Januar 1996 Bisco – Bisexuelle diSCO im Ackerkeller

Gleich zu Beginn des Jahres, zum ersten Mal vermutlich am 16. Januar 1996 findet die "Bisco – Bisexuelle diSCO" statt. Bis Ende 2000 wird jeden dritten Samstag im Monat von 22 Uhr bis 3 Uhr morgens getanzt. Ort ist der Ackerkeller, ein alternatives Kneipen-Projekt im Hinterhaus der Ackerstraße 12/13 in Berlin-Mitte mit einem Café und eher kleinen Kellerräumen. Die Räume werden vom Ackerkeller zur Verfügung gestellt, Getränke gehen auf Rechnung des Ackerkellers, alles andere muss selbst organisiert werden. Die Organisator*innen kommen aus der Berliner Bi+ Community, so wie Mara (*1978 in Berlin-Marzahn), die zu den Stammtischen geht, Kurse im Zentrum für bisexuelle Lebensweisen belegt, BiNe-Mitglieder als Freund*in-

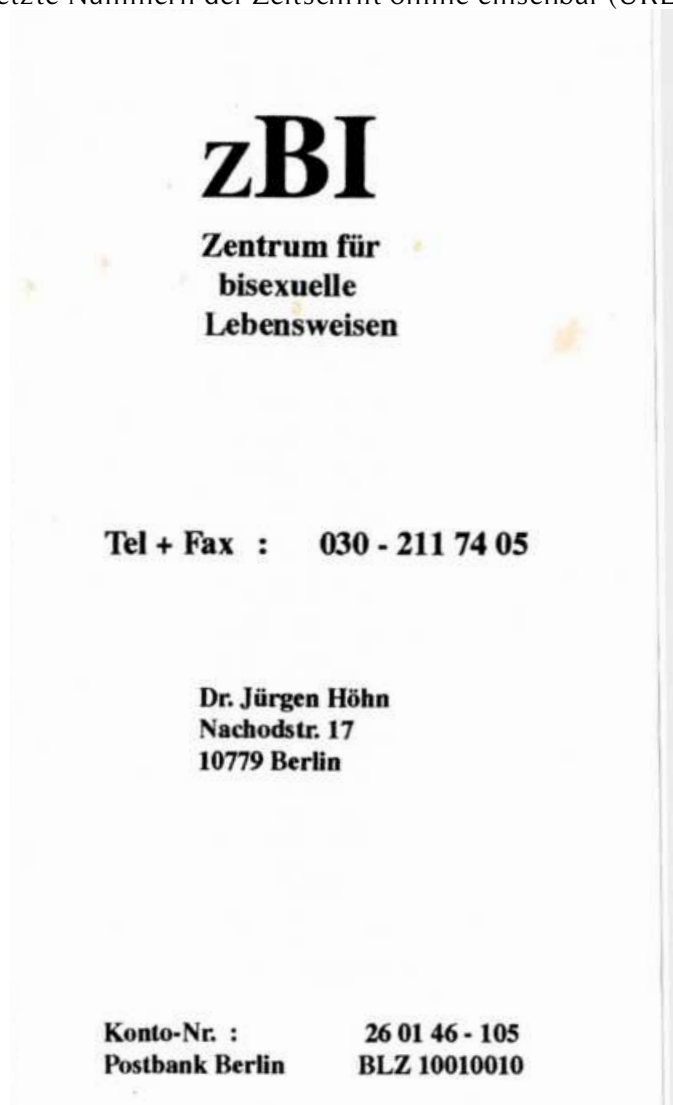


Bild: Flyer Zentrum für bisexuelle Lebensweise 1996

nen hat. 1998 bis zu ihrem Wegzug aus Berlin im Jahr 1999 übernimmt sie von zwei Frauen die Organisation der Bisco: Kommunikation mit dem Ackerkeller, Einteilung der Einlass-, Garderoben- und Bardienste sowie Organisation der DJ's und D-Janes. Danach ist Sylvia an der Organisation beteiligt: "Eintritt mit Garderobe kostet DM 3,50, für gepflegte Getränke und nette Bedienung gelten die günstigen Ackerkeller-Preise. Die Musik im Keller ist ein ganz tanzbares Amateurgemisch, in der oberen Etage herrscht gemütliche Wohnzimmeratmosphäre. Kommen dürfen Bisexuelle, ihre Partner/innen und alle, die was erleben wollen. [...] Falls Du als DJane oder Garderobenschlampe mitmachen möchtest oder sonstige Fragen hast, melde Dich einfach bei Sylvia" lautet ein Internet-Eintrag von 2000 (URL: <http://czyborra.com/bisexy/berlin.html#Bisco> Abruf 24.11.2022).

Mai 1996 Internationales Bisexuelles Symposium in Berlin

Nach den internationalen Konferenzen 1990 in Amsterdam, 1992 in London und 1994 in New York findet vom 24. bis 27. Mai 1996 das 4. Internationale Bisexuelle Symposium (IBIS) in Berlin statt. Es ist ein Höhepunkt und Meilenstein der jüngeren Berliner Bi+ Geschichte.

Organisiert wird die Tagung von BiNe e.V., die damit nicht nur einen weiteren Schritt in ihrem internationalen Networking macht, sondern auch Organisationsfähigkeiten unter Beweis stellt. Die Tagung hat einen wissenschaftlichen, gesellschaftspolitischen und Community-Anspruch. Das unterstreichen die Kooperationspartner, das Interdisziplinäre Zentrum für Historische Anthropologie der Freien Universität, der Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Senatsverwaltung für Jugend und Familie Berlin und der Sonntags-Club. Tagungsort ist die Rostlaube der Freien Universität Berlin in der Habelschwerdter Allee 45 in Dahlem. Finanziell und mit anderen Mitteln gefördert wird die Tagung von der Deutschen Aidshilfe e.V., Coca Cola, der Stiftung Mitarbeit, der Techniker Krankenkasse, dem Verband Angestellter KKS, Tango bei Goldnetz e.V. und der Berliner Aidshilfe. Und die Veranstaltung wird über den Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen vom Land Berlin sogar als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Unter dem Tagungstitel "The many faces of bisexuality" / "Vielfalt bisexueller Lebensstile" werden Vorträge, Diskussionen und Workshops zu einer breiten interdisziplinären Themenpalette angeboten. Diese reichen von "BODY – Neues Körpergefühl" über "AIDS – Gesundheit und Krankheit in den Zeiten von Aids" zu "MEDIA – Selbst- und Fremddarstellung in den Medien". Neben Westeuropa und Nordamerika werden auch Bisexuelle in Lateinamerika und Polen sowie bisexuelle Palästinenser*innen in Israel und türkische Immigrant*innen in Deutschland in den Blick genommen. Unter den Teilnehmer*innen sind Koryphäen und Stars der Bi-Community wie Robyn Ochs und Fritz Klein aus den USA, Oswalt Kolle aus den Niederlanden und Erwin J. Heaberle aus Deutschland. Die "Big PARTY" findet statt in Huxley's Neue Welt am Hermannplatz. Als Special-Event gibt es am Sonntag, 26. Mai 1996 eine große "Bi Sex House Acid Techno Party" auf der Insel der Jugend in Berlin-Treptow.



Bild: Flyer Einladung IBIS96 1996

2001 beteiligt sich BiNe e.V. an der 1. European Bisexual Conference in Rotterdam mit dem Motto „Same preferences, different lifestyles“, 2003 an der 2. European Bisexual Conference in Dublin mit dem Motto „Loving the difference“.



Bild: Poster IBIS96 1996

Juni 1997 BiNe e.V. erstmals auf dem Motzstraßenfest und einem Truck auf dem CSD

Dazu der Erlebnisbericht von Roman Czyborra, der einen guten Eindruck von der Situation eines jungen Bisexuellen im Sommer 1997 in Berlin vermittelt: "Im Laufe des folgenden Jahres habe ich mich so sehr aus meinem schwulen Biotop herauskatapultiert, daß ich dieses Jahr schon überlegte, ob ich auf dem CSD überhaupt noch was zu suchen habe. Da kam der rettende Anruf von Bettina: Die BiNe nimmt dieses Jahr mit einem eigenen Wagen an der Parade teil, Sabine hat ihn organisiert. Und was für einen: einen unübersehbaren feuerwehrröten Fahrschullaster samt Anhänger, geschmückt mit Transparenten wie: "Kann denn Liebe Sünde sein?" und "Nach beiden Seiten offen", die Fahne "Bisexuelles Netzwerk" selbst vielleicht etwas zu unauffällig. Dazu Bonbons, eisgekühlten Sekt und nette Bisexuelle. Der Wagen war überraschend weit vorne eingereiht als sechster in der Parade, anders als die Bisexualitätsregale in schwulen Buchläden wie Prinz Eisenherz ... [...] Ein weiterer Meilenstein im Auftreten von Bisexuellen in Deutschland war eine Woche zuvor der BiNe-Stand auf dem lesbischswulen Motzstraßenfest gewesen. Zwar auch ohne Musik, Bilder oder Bücher, aber dafür mit umso mehr Flugblättern, Bonbons und aromatisierten Gleitcremeprouben. Meine Freundin hat Hunderte von Bisco-Flyern verteilt, gewürzt mit freundlichem Gesicht, Komplimenten und anderen Süßigkeiten. Karin und Peter gingen sogar nachdrucken. (Leider hat das das Aussehen der Bisco im folgenden Monat nicht so verändert, daß sie mit dem Kitkat-Club als bestem bisexuellen Tanzvergnügen in Berlin konkurrieren könnte.) Am Stand beantworteten wir Fragen, bekamen auch als einer der wenigen frauenbewegten Stände Zulauf, nur wenige Gäste schüttelten verächtlich den Kopf und wollten mit Bisexualität nichts zu tun haben." (URL: <http://bijou-heftarchiv.bine.net/13/csd.html> Abruf 24.11.2022).



Bild: Christopher Street Day 1997 Fotos: Peter Bell

2000 bis 2010 Einzelaktionen, Verlagerung oder Rückzug ins Private?

Ab Anfang der 2000er Jahre scheint die in den 1990er Jahren immer sichtbarer gewordene bisexuelle Infrastruktur in Berlin nicht mehr so stabil gewesen zu sein. Laut Aussage von Mara gibt es noch bis zum CSD 2000 einen jährlichen BiNe-Truck auf dem CSD, danach nicht mehr, sie selbst zieht 1998 weg aus Berlin. Die Bisco-Tanzveranstaltungen enden Ende 2000 und auch der Bisexuellen-Stammtisch im Sonntags-Club schläft ein, denn Peter Rausch wendet sich anderen Dingen zu. Interessant dazu ist ein Webeintrag von 1999: "Angeblich gibt es noch neue bisexuelle Gesprächsgruppen in der Boxhagener und der Leinestraße, von denen ich aber leider keine Adressen habe. Die Bi-Frauen-Gruppe Berlin, die sich jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat um 20 Uhr im Frieda-Frauenzentrum traf, hat sich schon wieder aufgelöst."

2005 wird der BiNe-Vereinssitz nach Frankfurt/Main verlegt – als Ausdruck der Verlagerungen eines "Kraftfeldes" weg aus der Region Berlin? Und auch der Traditionsstammtisch im Café Vierlinden zieht in das Restaurant Elefant in der Fuggerstraße 18 in Berlin-Schöneberg. Möglicherweise ändern sich die Formen von

Aktivismus? 2006 geht z.B. die Webseite "Liebe-Leben-Leute.de - die Bi-Community. Du bist nicht allein! Offener Treffpunkt für Bisexuelle, Pansexuelle, sonstige Nicht-Monosexuelle und deren Angehörige oder Freunde" online. Spricht dafür auch schon die Nachricht von www.bi-Pool zu "Bisexuelle Veranstaltungen 2003", die viele Veranstaltungen in unterschiedlichen neuen Formaten zeigt? Der Mailausdruck ist das letzte der 28 zur Verfügung gestellten Dokumente aus dem Datensatz Bisexualität.

August 2011 Anknüpfen an Kontinuität: Stammtisch im Sonntags-Club in neuer Form

Katharina Dankert und John Poltermann, beide BiNe-Mitglieder, aus unterschiedlichen Städten nach Berlin gekommen und mit der Situation für Bisexuelle hier nicht zufrieden, gründen einen neuen Stammtisch an alter Stelle. Am 25. August 2011 findet nach langer Pause in den Räumen des Sonntags-Clubs wieder ein Stammtisch für Bisexuelle statt, der sich jetzt dezidiert als Bi+ Stammtisch versteht. Er findet jeden letzten Donnerstag im Monat statt und ist gut besucht, nachdem er in der "siegessäule" beworben wird und über andere Medien Aufrufe geschaltet werden. Ab 2012 erhält der Stammtisch ein neues Format und wird umbenannt in "offenes Treffen". Dieser Titel gibt andere Signale, verwirft den Eindruck, dass es sich um eine lang vertraute, geschlossene und eingeschworene Runde mit festen Ritualen handelt und signalisiert eine andere Willkommenskultur. Der Beginn wird auf 19.30 Uhr vorverlegt. Das offene Treffen im Sonntags-Club gibt es bis heute – im August 2021 kann 10-jähriges Jubiläum gefeiert werden. Die Hosts der Abende wechseln: lange Zeit bleiben es Katharina Dankert und John Poltermann, danach sind es Dana Wetzel und Karsten, heute wird das Treffen vor allem von Thilo Wetzel geleitet.

```
Liebe Bi's!  
Ein Kurz- Info  
Bi-kneipe:  
Seit mehreren Monaten ist eine Bi-Kneipe geplant. Die Gespräche  
dazu finden am 21.3 im Ajpna und am 25.5. 19**Uhr auf der Queeruption  
statt. Wir suchen 7 Gruppen die einzeln einen Tag in der Woche gestalten  
wollen.  
Weiterer Informationen folgen per E-Mail.  
  
Fr. 21.3.2003 20.00 Bisexuelle-Sex-Party Kreisverkehr  
im www.ajpna.de Eisenacherstr.23. Ohne Dresscode, bedeutet Du kannst  
Deine Kleidung anlassen, es können Dir Leute begegnen, die nichts  
anhaben. Allgemein tragen die Homosexuellen, die dort schon fast zum  
Inventar gehören, meist badehosenähnliche Sachen oder Fummel. Eintritt  
5E's, Getränke günstig. 10 unterschiedliche Darkrooms,  
Dusche, Kondome, Gleitgel vorhanden  
  
10.4. Rattenbar Subversiv 21.**Uhr Soliparty Queeruption  
Es werden zwei Filme gezeigt von den letzten Queeruptions  
  
19.4. Queerparty Rote Flora Hamburg  
Fahrgemeinschaft? Wer fährt wann, wer pennt wo?  
  
26.4. Soliparty Queeruption im Supermolly  
  
19-26.5 Queeruption  
Wir beteiligen uns auf der Queeruption und wollen zwei bisexuelle Tage  
gestalten:  
Mittwoch den 21.5 ab 18**Uhr Veranstaltung polysexuelle  
Mehrfachbeziehungen  
Sonntag 25.5 16**Uhr Kaffee und Kuchen, Bi-sexuelle Gruppen stellen sich  
vor, Z-Bi,  
Bine, Bi-Pool, Sonntagsclub, Bi-Kneipengruppe,  
Kondome, Gleitgel, selber mitbringen.  
  
21.5 Motzstrassenfest  
Wir bitten die Bine einen Bisexuellen Stand anzumelden auf dem  
Motzstrassenfest. Wir wollen dort Stelltafeln machen mit Foto's vom  
Bi-Pool, Z-Bi, Sonntagsclub, Queeruption  
Wir können den Stand auch mit 4Leuten besetzen.  
  
28.5CSD  
Wir wollen zum CSD eine grössere Bi-Party mit Darkrooms organisieren  
  
Dublin Europäische Bi-Konferenz  
Zwei Leute fahren bereits nach Dublin, wer fährt mit?  
  
Wir schieben keine Filme, sondern drehen unsere eigenen.  
Dabeisein ist alles.  
Wir wünschen Euch ein lebhaftes Jahr,  
Euer Bi-Pool  
  
www.bi-pool.de  
  
--  
"Viersamkeit im Niemandsland"
```

Bild: Bi-Pool Veranstaltung Einladung 2003

John Poltermann erinnert sich, dass es am Anfang vorkam, dass überhaupt niemand erschien. Die ersten Neugierigen waren oft keine Berliner*innen, sondern gerade nach Berlin Gekommene, einige davon Studierende der Gender-Studies. Am Anfang sei es sehr gemischt gewesen, ganz verschiedene Altersgruppen. Danach war er mit 34 Jahren der Älteste. Und erst mit der Zeit kamen auch Personen die sich als trans* oder inter* bezeichneten. Interessant sei gewesen, dass neue Leute kamen und neue Perspektiven mitbrachten. Neue Erlebnis- und Lebenswelten kamen hinzu: waren es anfangs oft Personen aus heteronormativen Beziehungen, oft auch mit Kindern, die merkten, dass es noch etwa anderes gibt, kommen später auch häufiger Personen aus schwulen oder lesbischen Beziehungen mit ganz anderen Fragen. Es geht also auch um Mehrfach-Outings. (Gespräch Karl-Heinz Steinle mit John Poltermann, 21.11.2022).

Aus den Offenen Treffen haben sich mehrere neue Formate entwickelt wie zum Beispiel der Youngster Brunch und die BarCamps.

Juni 2012 Youngster Bi Brunch im Südblock und eine eigene Gruppe auf dem Alternativen CSD

Im Zuge des Queer Month findet am 17. Juni 2012 im Südblock in der Admiralstraße 1-2 in Berlin-Kreuzberg das erste Youngster Bi Brunch statt. Organisiert wird er von Elisa Zenck, John Poltermann und Katharina Dankert. Im Laufe des Jahres 2014 lässt das Interesse nach, der Youngster Bi Brunch schläft ein. Aufgegriffen wird die Idee von älteren Bi+, sie organisieren den Kaffeeklatsch, der heute noch stattfindet. Aus den verschiedenen Formaten entsteht eine noch namenlose Bi+ Gruppe, die 2012, 2013 und 2014 am alternativen CSD teilnimmt.

September 2012 BarCamp im Sonntags-Club zum Bi Visibility Day

Seit 1999 findet jährlich am 23. September der Bi Visibility Day statt. Zum Aktionstag am 23. September 2012 wird zum ersten Mal das "BiBerlin Camp" im Format eines BarCamps organisiert. Ein BarCamp ist eine offene Tagung mit offenen Workshops, deren Inhalte und Ablauf von den Teilnehmer*innen zu Beginn der Tagung selbst entwickelt und im weiteren Verlauf gestaltet werden. BarCamps dienen dem intensiven inhaltlichen Austausch und der Diskussion. Ort des BarCamps ist der Sonntags-Club. Dorthin eingeladen sind "Bisexuelle, Pansexuelle, Homoflexible, Heteroflexible, Trans*, Neugierige, Homosexuelle, Monogame, Polygame, Queere, Männer*, die Sex mit Männern* & Frauen* haben, Frauen*, die Sex mit Frauen* & Männern* haben, Dich, Dich & Mich, und all jene, die mehr als ein Geschlecht lieben, oder sich dafür interessieren" wie es auf dem Einladungsflyer heisst. Auf diesem ist die „Offene Konferenz zu Bisexualität und bisexuellen Lebensweisen“ für den Zeitraum von 11 Uhr bis 18 Uhr anberaumt.

Die Organisator*innen Elisa Zenck, Matthias, John Poltermann und Katharina Dankert sind teilweise auch Mitglieder bei BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V.. Die BarCamps haben eine begrenzte Teilnehmer*innen-Zahl, 2012 sind es ca. 30 Personen. "Es gab großes Interesse, vor allem auch junger Leute, die beispielsweise über Lambda kamen. Es war eine sehr gute Stimmung, eine interessante Mischung der Teilnehmer*innen, eine sehr wirksame Multiplikator*innen-Veranstaltung, ein wichtiges Empowerment. Es wurde politisch diskutiert, es ging um Definitionen, Selbstverständnis, Sichtbarkeit, Selbstdarstellung, Akzeptanz, Beziehungsmodelle, Monogamie und die Ermittlung von Bedarfen." (Gespräch Karl-Heinz Steinle mit John Poltermann 21.11.2022).

Weitere "BiBerlin BarCamps" finden 2013, 2014 und 2018 immer um den Bi Visibility Day herum im Sonntags-Club statt: am 14. und 15. September 2013, am 20. und 21. September 2014 und am 23. und 24. September 2018 in Form einer Kulturveranstaltung. Fotos von den BarCamps gibt es nicht, weil Fotos dort auf Beschluss der Teilnehmenden nicht erwünscht waren. "Insbesondere zu den BarCamps 2013 und 2014 kamen verstärkt auch jüngere Menschen, darunter auch trans* und non-binary Menschen. Es kamen Personen von den Gender Studies der Hochschulen oder von der Online-Community „Liebe.Leben.Leute“. Die Atmosphäre war von Offenheit geprägt, auch zum Beispiel in eher queerfeministisch geprägten Diskussionen, es gab keine



Bild: Einladungsflyer BiCamp 2012

großen Konflikte beim Zusammentreffen der Vertreter*innen verschiedener Sub-Szenen.“ (Gespräch Karl-Heinz Steinle mit John Poltermann 21.11.2022).

Juni 2014 Community-Stand auf dem Lesbisch-schwules Stadtfest

Im Juni 2014 machen Mitglieder und Nicht-Mitglieder des Bisexuellen Netzwerks BiNe einen eigenen Community-Stand auf dem Lesbisch-schwulen Stadtfest in Berlin-Schöneberg. Ob es sich dort um den ersten eigenständigen Stand von Bisexuellen handelt, muss weiter recherchiert werden. Der Stand hat das Motto „Love Knows No Gender“ / „Liebe kennt kein Geschlecht“, wozu ein gleichnamiger Flyer erscheint. Dessen Texte zu den Punkten „Sprache“, „Coming-out“, „Partner_innen, Freund_innen, Verbündete“, „(Safer) Sex“, „Treue“ „Du bist nicht allein“ wurden teilweise auf den BarCamps formuliert.

„Der Stand und der Flyer sind ein Zeichen des zunehmenden Engagements und der zunehmenden Politisierung. Wir sind politischer geworden, es gab eine Art Professionalisierung des Ganzen. Unsere wichtigen Themen waren BiPhobie und Sichtbarkeit.“ (Thilo Wetzel im Gespräch mit Karl-Heinz Steinle, 26.10.2022)



Bild: Community-Stand von BiNe 2014, abgebildet sind v.l.n.r.: John Poltermann, J., Dana Wetzel, Elisa Zenck, W., Thilo Wetzel [Foto: John Poltermann](#)

September 2015 Biphobie ist jetzt sichtbarer Bestandteil des Aktionstages IDAHOBIT

Anlässlich des Bi Visibility Day am 23. September 2015 wird Biphobie sichtbarer Bestandteil des Aktionstages IDAHOT, der jetzt IDAHOBIT heisst. Bei seiner Gründung 2005 lautete der in den USA initiierte Aktionstag „International Day against Homophobia“. 2009 wurde „Transphobie“ in den Forderungskatalog des Aktionstages aufgenommen. Der IDAHOBIT – so die neue Abkürzung – wird jährlich am 17. Mai begangen. Die Wahl des Datums bezieht sich eigentlich auf den 17. Mai 1990, auf den Tag, an dem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus ihrem Diagnoseschlüssel für Krankheiten gestrichen hat. In Deutschland hat das Datum durch den Paragraphen 175 eine zusätzliche Bedeutung, die den ursprünglichen Anlass oft überlagert. Der Paragraph, der männliche Homosexualität unter Strafe stellte, bestand von 1871 bis 1994 in verschiedenen Fassungen.

Juli 2017 große Bi-Flagge auf dem Berliner CSD

Auf dem Berliner CSD am 22. Juli 2017 setzt eine 15 m große Bi-Flagge ein unübersehbares Zeichen für die Sichtbarkeit von Bi+.



Bild: BiBerlin auf dem CSD Berlin 2017 [Fotos: Thilo Wetzel](#)

August 2018 Gründung von BiBerlin e.V., Berlins erstem Bi+ Verein

Am 12. August 2018 findet im Sonntags-Club die Gründungsversammlung für einen neuen, eigenständigen und ersten Berliner Bi+ Verein statt, BiBerlin e.V.. Treibende Kräfte bei der Vereinsgründung sind Dana Wetzel, Thilo Wetzel und Christian Thomas Jaeger. "Die vielen gemeinsamen Aktionen in den Jahren zuvor waren auch Schritte der Loslösung vom Verein BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V., die Formierung einer Berliner Gruppe von Aktiveren, die Erkenntnis, dass man einen eigenen Verein gründen sollte. BiBerlin hatte einen straighteren politischen Anspruch als BiNe, und das geht mit einer losen Truppe nicht mehr." (Thilo Wetzel im Gespräch mit Karl-Heinz Steinle, 26.10.2022).

Auf den 15. April 2019 datiert die Satzung von BiBerlin e.V. mit der Präambel "Der Verein setzt sich für bisexuelle bzw. nicht-monosexuelle Menschen ein. Bisexualität bedeutet die Anziehung zu mehr als einem Geschlecht. Nicht-Monosexualität ist ein Übergriff für alle Orientierungen, die sich auf mehr als ein Geschlecht beziehen wie zum Beispiel bi, bi+, pan, omni, poly, ply, homoflexibel, heteroflexibel."

Ein paar Infos über Bisexualität

Bild: Flyer Lesbisch-schwules Stadtfest 2014

(URL: <https://biberlin.de/wp-content/uploads/2020/04/Satzung-BiBerlin-e.V.-15.04.2019.pdf>).

Seither wirkt BiBerlin e.V. dank seiner engagierten ca. 35 Mitglieder u.a. über die Arbeitsgruppen "Beratung", "Bi*Culture", "Diversität & Inklusion", "Fördergelder & Politik". "Geschichte" und "Social Media" in und für die Bi+ Community, wobei auch neue Formate entwickelt werden, die Bi+ Menschen erreichen sollen, die bislang nicht angesprochen wurden.

Mit eigenen Projekten und Aktionen ist BiBerlin e.V. auch vertreten in den Zeiträumen und auf Aktionstagen, die für die Bi+ Community von großer Bedeutung sind: im März der Bisexual Health Awareness Month, am queeren Aktionstag IDAHOBITA* am 17. Mai, zum Pan Visibility Day am 24. Mai, zur Bi+ Week im September, deren Highlight der internationale Tag der bisexuellen Sichtbarkeit am 23. September ist.

Oktober 2018 1. Veranstaltung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld zum Thema Bisexualität

Am 12. Oktober 2018 findet die 13. Hirschfeld-Lecture der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld Berlin in Kooperation mit BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V. in Nürnberg statt. Zum ersten Mal widmet sich die 2011 gegründete Stiftung dezidiert bisexuellen Fragestellungen. Die Beiträge der Vortragenden Kim Ritter und Heinz-Jürgen Voß erscheinen 2019 unter dem Titel "Being Bi. Bisexualität zwischen Unsichtbarkeit und Chic" im Göttinger Wallstein Verlag.

Januar 2020 „Bi Woman Berlin“

Parallel zum weiterbestehenden Offenen Bi-Treffen im Sonntags-Club wird Anfang 2020 ein Stammtisch ins Leben gerufen, der sich speziell an Frauen* wendet: „Bi Woman's Night“. Nach nur zwei Veranstaltungen im Januar und Februar muss der Stammtisch im März 2020 aufgrund des Lockdowns wegen der Corona-Krise bis Mitte 2021 eingestellt werden.

September 2021 Erstmals Bi+ Flaggen-Hissung in Berlin

Zum Internationalen Tag für Bisexuelle Sichtbarkeit am 23. September 2021 wehen Bi+ Flaggen vor dem Rathaus in Berlin-Schöneberg und der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung. Erstmals in Berlin kann ein solches Zeichen vor politischen Gebäuden gesetzt werden.

März 2022 Neuauflage des Frauen-Stammtisch als Bi+ FLINTA Stammtisch

Im März 2022 gründet sich unter dem Dach von BiBerlin e.V. ein neuer Stammtisch: der Bi+ FLINTA Stammtisch. FLINTA steht für Frauen, Lesben, Inter, Non-Binäre, Trans und Agender. Organisiert und durchgeführt wird der Stammtisch federführend von Anna Sive. Im Gegensatz zum Offenen Bi+ Treffen des Vereins mit festem Veranstaltungsort Sonntags-Club und ähnlich wie das Format Bi Kaffeeklatsch findet der neue Stammtisch an wechselnden Orten statt. Es sind Berliner Räume und Locations, die sich selbst als queer oder queer-freundlich bezeichnen, wie z.B. das Café Himmelreich in Friedrichshain, die OYA Kollektiv CaféKneipe in Kreuzberg, das SilverFuture in Neukölln, das Curly im Wedding oder Sally Bowles in Schöneberg. Damit möchte man verschiedene Zielgruppen erreichen, die neue Anregungen liefern.

Die Erfahrungen mit wechselnden Gruppen führten zur Ausarbeitung von Awareness-Regeln für einen bewussten und sensiblen Umgang miteinander, die ausgedruckt und laminiert bei den Stammtischen ausliegen und auch auf der Vereins-Webseite einsehbar sind (URL: <https://biberlin.de/awarenessregeln/> Abruf 28.11.2022).

Juni 2022 Online-Befragung der AG Diversität & Inklusion des Vereins BiBerlin e.V.

Initiiert Anna Sive und Paula Balov von der AG Diversität & Inklusion des Vereins BiBerlin e.V. beginnt im Juni 2022 eine Online-Befragung mit dem Ziel, Bi+ Menschen aus der Region Berlin-Brandenburg mit Fragen zu Gender, Identitäten, genutzten Labels, Intersektionalitäten und Diskriminierungserfahrungen zu erreichen. Ein weiterer Themenschwerpunkt ist die Frage, welche aktuellen Bi+ Community-Angebote bekannt sind und wie sie genutzt werden. Das Ziel dieser Status Quo-Abfrage und ersten Bedarfsanalyse ist es, basierend auf den gewonnenen Daten, eine bessere Repräsentation und Inklusion der unterschiedlichen Bi+ Menschen durch entsprechende Maßnahmen und Angebote zu erreichen.

Die Befragung ist von Ende Juni bis Mitte Oktober 2022 auf der Webseite von BiBerlin e.V. eingestellt. Über das eigene Netzwerk, den 2022 erstmals stattgefundenen BiBerlin Truck auf dem Berliner CSD und bei den unterschiedlichen queeren Stadtfesten wird die Befragung bekannt gemacht. Auch Gruppen aus den Bereichen Migration, Interkultur, Integration und Inklusion und über Messenger- und Facebook-Gruppen wie Polyamores Netzwerk oder Queer BIPOC Berlin bewerben die Befragung. Insgesamt können so über 500 Menschen erreicht werden, wobei die Datenbereinigung und die Auswertung noch nicht abgeschlossen ist. Die Ergebnisse werden auf der BiBerlin-Webseite veröffentlicht und sollen zu neuen Formaten führen. Es besteht

die Idee, die Befragung deutschlandweit durchzuführen um so einen noch besseren Eindruck von der Situation und den Bedarfen der Bi+ Community zu erhalten.

Oktober 2022 Pilotprojekt zur Jüngeren Bi+ Geschichte in Berlin

In dem von BiBerlin e.V. durchgeführten und von der Berliner Senatsverwaltung SenJustVA (LADS) geförderten Mikroprojekt "Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin" wird erstmalig die jüngere Bi+ Geschichte in Berlin ab 1989/1990 erforscht und beschrieben: Frühe Treffen verschiedener Bi+ Akteur*innen wie der Gesprächskreis Bisexualität im Sonntags-Club ab 1988, die Gründung von BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V. 1992 bis hin zu den Aktivitäten von BiBerlin e.V. bis heute. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes und die Dokumentation dazu werden am 4. Dezember 2022 im Sonntags-Club vorgestellt.



Bild: Facebook-Veranstaltung Grafik: Christian Thomas Jaeger

4. Bi+ Timeline / Chronologie ausgewählte Bi+ Ereignisse in Berlin ab 1990, zusammengestellt von Christiene Metzger und Karl-Heinz Steinle

1990

- 7. Juli 1990
Eintrag Sonntags-Club als "Berliner Vereinigung von lesbischen, schwulen und bisexuellen BürgerInnen" im Vereinigungsregister des Stadtbezirksgerichts Berlin-Mitte. Schon seit September 1988 ein "Gesprächskreis Bisexualität" im Sonntags-Club, Host: Peter Rausch

- 1990
Bisexuelle über Bisexualität, Sendung im Radiosender DT64, das Jugendprogramm des Rundfunks der DDR, aufgezeichnet mit Mitgliedern des "Gesprächskreis Bisexualität" in einer ost-berliner Wohnung

- 1990er Jahre
Bisexuellen-Stammtisch im Café Vierlinden am Erkelenzdamm 47 in Berlin-Kreuzberg

1991

- 1991
In der 3. Nummer des Magazins "Anything that Moves" des Bay Area Bisexual Network erscheint das "Bisexual Manifesto"

1992

- 29. August 1992
Gründung Verein Bisexuelles Netzwerk – BiNe e.V. mit Vereinssitz in Potsdam und Postfach in Berlin

1994

- Herbst 1994
Die erste Nummer des Bisexuellen Journal erscheint unter dem Namen „bix“, ab der 4. Ausgabe im Juli 1995 nennt sich die Zeitschrift „BiJou“

- Herbst 1994
Eröffnung des "Zentrum für bisexuelle Lebensweisen" (zbi) von Jürgen Höhn und Bettina Wessolowski in Berlin-Wilmersdorf

- Herbst 1994
Einrichtung Beratungs- und Krisen-Telefons des Bisexuellen Netzwerks – BiNe im zbi

1996

- 16. Januar 1996
Erste "Bisco – Bisexuelle diSCO" im alternativen Kneipen-Projekt Ackerkeller im Hinterhaus der Ackerstraße 12/13 in Berlin-Mitte, die Veranstaltung findet jeden Monat bis Juli 2000 statt

- 24. bis 27. Mai 1996
Unter dem Tagungstitel "The many faces of bisexuality" / "Vielfalt bisexueller Lebensstile" findet das 4. Internationale Bisexuelle Symposium (IBIS) an der Freien Universität in Berlin statt, organisiert wird es vom Bisexuellen Netzwerk – BiNe

1997

- Juni 1997
Bisexuelles Netzwerk – BiNe erstmals mit Stand auf dem Lesbisch-Schwulen Stadtfest und einem Truck auf dem CSD

1998

- 5. Dezember 1998
Michael Page aus den USA veröffentlicht die „Bisexual Pride Flag“

1999

- 1999

Der Psychiater und Therapeut in San Francisco Fritz Klein gründet das Journal of Bisexuality, die erste wissenschaftliche Zeitschrift zum Thema Bisexualität

- 23. September 1999

Der Bisexuality Day, später Visibility Day wird - organisiert von BiNet USA - zum ersten Mal weltweit gefeiert

2006

- August 2006

Das Online-Forum "Liebe-Leben-Leute.de - die Bi-Community. Du bist nicht allein! Offener Treffpunkt für Bisexuelle, Pansexuelle, sonstige Nicht-Monosexuelle und deren Angehörige oder Freunde" geht online

2008

- 18. Dezember 2008

Die Dokumentation "Die bisexuelle Revolution" wird auf Arte ausgestrahlt

2011

- 25. August 2011

Nach langer Pause findet im Sonntags-Club wieder ein Stammtisch für Bisexuelle statt, 2012 wird er umbenannt in "Offenes Bi Treffen" wie er heute noch heißt, Hosts: Katharina Dankert, John Poltermann, Dana Wetzel, Karsten, Thilo Wetzel

2012

- 17. Juni 2012

Im Südblock, Admiralstraße 1-2 in Berlin-Kreuzberg findet das erste Youngster Bi Brunch statt, das bis 2014 veranstaltet wird. Daraus entwickelt sich der „Bi Kaffeeklatsch“, den es heute noch an wechselnden Orten gibt

- 23. September 2012 (Bi Visibility Day)

Erstes BiBerlin Camp in Form eines BarCamps im Sonntags-Club, weitere BiBerlin Camps finden um den Tag der Lesbischen Sichtbarkeit herum am 2013, 2014 und 2018 statt

2014

- Juni 2014

Mitglieder und Nicht-Mitglieder des Bisexuellen Netzwerks BiNe machen unter dem Motto „Love knows no gender“ einen eigenen CommunityStand auf dem Lesbisch-schwulen Stadtfest in Berlin-Schöneberg

2015

- 23. September 2015 (Bi Visibility Day)

Biphobie sichtbarer Bestandteil des Aktionstages IDAHOT, der jetzt IDAHOBIT heisst. Bei seiner Gründung 2005 lautete der in den USA initiierte Aktionstag „International Day against Homophobia“. 2009 wurde „Transphobie“ in den Forderungskatalog des Aktionstages aufgenommen, der jährlich am 17. Mai begangen wird

2017

- 22. Juli 2017

Auf dem Berliner CSD setzt eine 15 m große Bi-Flagge ein unübersehbares Zeichen für die Sichtbarkeit von Bi+

2018

- 12. August 2018

Gründung des Verein BiBerlin e.V., dem ersten Berliner Bi+ Verein

2019

- 12. Oktober 2018
- 13. Hirschfeld-Lecture der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld Berlin in Kooperation mit dem Bisexuellen Netzwerk e.V. - BiNe in Nürnberg. Die Beiträge der Vortragenden Kim Ritter und Heinz-Jürgen Voß erscheinen 2019 unter dem Titel "Being Bi. Bisexualität zwischen Unsichtbarkeit und Chic" im Göttinger Wallstein Verlag

2020

- Januar 2020
- Stammtisch „Bi Woman’s Night“ wird veranstaltet, der wegen des Corona-Lockdowns vorübergehend eingestellt wird

2021

- 22. September 2021 (Bi Visibility Day)
- Erste Hissung von Bi+ Flaggen an ein politischen Gebäuden in Berlin: vor dem Schöneberger Rathaus in Anwesenheit der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung mit Senator Dirk Behrendt

2022

- März 2022
- Unter dem Dach von BiBerlin e.V. gründet sich der Bi+ FLINTA Stammtisch, der sich an wechselnden queeren Locations in Berlin trifft
- Juni bis Oktober 2022
- Die AG Diversität & Inklusion des Vereins BiBerlin e.V. führt eine Online-Befragung zu Gender, Identitäten, genutzten Labels, Intersektionalitäten und Diskriminierungserfahrungen durch, 500 Personen aus der Region Berlin-Brandenburg nehmen teil
- Oktober 2022
- Pilotprojekt "Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin" des Vereins BiBerlin e.V. erforscht erstmalig die jüngere Bi+ Geschichte in Berlin ab 1989/1990, die Ergebnisse und die angefertigte Dokumentation werden am 4. Dezember 2022 im Sonntags-Club vorgestellt

5. Bi+ Glossar zusammengestellt von Paula Balov

Hier sind die wichtigsten Begriffe der Bi+ Community kurz erklärt – neben zahlreichen Identitäten des Bi+ Regenschirms, werden auch Konzepte wie Bisexual Erasure oder Queeres Impostor-Syndrom vorgestellt.

Ein kleiner Hinweis zu den Identitätsbezeichnungen: Nein, du musst nicht „die perfekte“ Schublade für dich finden! Selbst wenn z.B. „fluid“ deine Erfahrungen in der Theorie besser beschreiben sollte als „bi“ oder „pan“, entscheidest immer noch du – und nur du, welcher Begriff zu dir passt. Labels sind in erster Linie dafür da Menschen zu helfen sich und ihre sexuelle Identität besser zu verstehen. Selbstbezeichnungen sind nicht statisch: Menschen probieren Labels aus, legen sie wieder ab, finden neue usw. – und das ist vollkommen richtig so!

Auch die Definitionen sind nicht statisch, sondern Annäherungen an die Realität. Die Grenzen zwischen den einzelnen Identitäten sind fließend! Oft wird von Bi+ Aktivist*innen erwartet beispielsweise zwischen Bi- und Pansexualität klar abzugrenzen. Wir sind jedoch der Meinung, dass dies nicht immer möglich und eigentlich auch gar nicht nötig ist: Beide Begriffe sind valide, selbst wenn es neben den Unterschieden auch Überlappungen gibt. Das gleiche gilt genauso für all die anderen Identitäten!

Wir verwenden hier die gängigen Definitionen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für Anregung, Lob, Kritik oder eine Idee für einen Eintrag im Glossar: biberlin@biberlin.de.

A

Abrosexualität beschreibt Menschen, deren sexuelle Orientierung fließend ist oder oft wechselt. Beispielsweise können sie ihr Begehren als homosexuell empfinden, ein paar Monate später als hetero, dann als bi usw. Verwandte Begriffe sind fluid, biflexibel und novosexuell.

Allies (deutsch: **Verbündete**) sind Menschen, die z.B. Bi+ Aktivismus unterstützen und aktiv daran arbeiten Diskriminierung zu beenden ohne selbst bi+ zu sein.

Ambisexualität bezeichnet Personen, die sich zu androgynen Menschen hingezogen fühlen (vgl. androgynosexuell). Der Begriff kommt seltener auch als Synonym für bisexuell vor oder beschreibt zweigeschlechtliche Merkmale in der Flora und Fauna.

B

Beziehungen mit gemischter Orientierung sind zwischen Partner*innen unterschiedlicher sexueller Orientierung und können die Beziehung einer Bi-Person mit einer Person beschreiben, die nicht bi+ ist.

Beziehungen mit gemischter Ausrichtung können Partner*innen des gleichen Geschlechts oder unterschiedlichen Geschlechts haben, aber die beteiligten Bisexuellen bleiben bisexuell.

Androgynosexuelle Personen fühlen sich zu Menschen verschiedener Geschlechter hingezogen, die androgyn auftreten. Achtung: Nicht zu verwechseln mit Enbysexualität – da geht es um nichtbinäre Geschlechter. Hier geht es um das androgyne Erscheinungsbild. Siehe auch: ambisexuell.

Androphil sind Menschen, die sich unabhängig von ihrem Geschlecht (auch) zu Männern hingezogen fühlen. Vor allem nichtbinäre Menschen nutzen den Begriff, um „heterosexuell“ oder „schwul“ zu vermeiden, weil diese Labels sie gendern. Siehe auch: gynephil.

Anthrosexuell bedeutet sich zu Menschen unabhängig von Geschlecht hingezogen zu fühlen, ähnlich wie: Pansexualität und Omnisexualität.

Bi+ oder **Bi Plus** ist ein Überbegriff für alle nicht-monosexuellen Menschen, Identitäten und Lebensrealitäten. Das Plus ist ein Platzhalter für verschiedene Labels und Selbstbezeichnungen. Selten kommt auch die Schreibweise mit Sternchen vor: Bi*, die synonym verwendet wird.

Die **Bi+ Community** umfasst alle Personen, die sich zu Menschen mehr als eines Geschlechts hingezogen fühlen oder Allies sind und sich als Teil der Community verstehen. Meist fühlen sich diese

Personen auch der LGBTIQ*-Community zugehörig.

Bi-curious (deutsch: **bi-neugierig**) beschreibt Menschen, die neugierig darauf sind Beziehungen, Zärtlichkeiten und/oder Sex mit mehreren Geschlechtern zu erleben, sich aber oft (noch) nicht als bi+ identifizieren.

Bidyke (oder: Byke) ist eine Wortneuschöpfung aus „Bi“ und „Dyke“ und wird von Bi+ Frauen genutzt, die eine starke Präferenz für Frauen haben. Verwandter Begriff: Lesbiflexibel.

Bifeindlichkeit (oder: **Biphobie**) heißt die spezifische Diskriminierung, die nichtmonosexuelle Menschen erleben. Siehe dazu: Bi-Misogynie, Bisexual Erasure und Monosexismus.

Biflexibel (oder: **biflux**) bezeichnet Bi+ Personen mit stark fluktuierenden sexuellen Präferenzen, ähnlich wie fluid.

Bisensualität beschreibt Personen, die sinnliche Intimität (z. B. Küssen oder Kuschnen) mit Menschen mehrerer Geschlechter erleben wollen. Vor allem asexuelle und aromantische Menschen nutzen den Begriff, um auszudrücken, dass sie bisensuell, aber nicht biromantisch oder bisexuell begehren.

Bisexual Chic ist ein Ausdruck, der das erhöhte öffentliche Interesse an Bisexualität beschreibt. Der Begriff wird meist mit der Idee in Verbindung gebracht, Bisexualität sei ein „neuer Trend“, popularisiert durch die Medien. Dieses Verständnis von Bisexualität als Produkt der Popkultur ist ein Beispiel für Bisexual Erasure.

Bisexual Erasure (oder: **Bi-Erasure**) beschreibt die Unsichtbarmachung und Delegitimierung von Bisexualität, die sowohl in der Mehrheitsgesellschaft als auch in der LGBTIQ* Community vorkommt. Sie äußert sich interpersonell (z.B. wenn Personen abgesprochen wird wirklich bisexuell zu sein), strukturell (z.B. wenn Wissenschaftler*innen die Existenz von Nichtmonosexualität anzweifeln), diskursiv (z.B. wenn die Bisexualität historischer Persönlichkeiten verschwiegen oder als homo- bzw. heterosexuell umgedeutet wird) sowie institutionell (z.B. wenn Bi+ Geflüchtete geringere Chancen auf Asyl haben, weil ihre sexuelle Orientierung nicht ernst genommen wird.) Siehe auch: Bifeindlichkeit, Monosexismus.

Bisexual Lighting (deutsch: **bisexuelle Beleuchtung**) beschreibt die gleichzeitige Verwendung von rosa, lila und blauem Licht, um bi+ Charaktere

in Filmen, Serien und Videoclips darzustellen. Die Farben sind der Bi+ Flagge nachempfunden. Das Farbschema ist jedoch nicht immer ein Symbol für Bisexualität und referenziert manchmal eher 80er Ästhetik. Ein prominentes Beispiel für die bewusste Verwendung von Bisexual Lighting ist das Musikvideo „Make Me Feel“ von Janelle Monáe.

Bisexualität beschreibt Menschen, die das Potenzial in sich spüren, sich zu Menschen mehr als eines Geschlechts hingezogen zu fühlen, sei es sexuell und/oder romantisch – nicht unbedingt zum gleichen Zeitpunkt, nicht unbedingt auf die gleiche Art und Weise, nicht unbedingt mit der gleichen Intensität. (Definition nach Robyn Ochs). Bi+sexualität (ausgesprochen: „Biplussexualität“) ist eine neue und weniger verbreitete Schreibweise, die ähnlich wie Bi Plus ausdrücken soll, dass auch weitere nichtmonosexuelle Identitäten neben Bisexualität gemeint und berücksichtigt werden, selbst wenn sie nicht einzeln aufgezählt werden.

Biromantik beschreibt Personen, die sich romantisch zu Menschen mehr als eines Geschlechts hingezogen fühlen. Vor allem Asexuelle nutzen den Begriff, um auszudrücken, dass sie biromantisch, aber nicht bisexuell begehren. Manchen hilft der Begriff dabei ihr Begehren konkreter zu beschreiben: Sie bezeichnen sich z.B. als „heterosexuell und biromantisch“. Die Aufteilung des Begehrens in sexuelle, romantische oder sensuelle Anteile wird Split-Attraction-Modell genannt.

Bi-Misogynie ist ein Ausdruck, der den spezifischen Sexismus gegen Bi+ Frauen beschreibt, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung sexualisiert, objektifiziert und fetischisiert werden und (verglichen mit Lesben und heterosexuellen Frauen) häufiger häusliche und sexualisierte Gewalt erleben.

Bi+ Umbrella (deutsch: **Bi+ Regenschirm** oder **bisexueller Regenschirm**) ist ein Sammelbegriff für alle nichtmonosexuellen Identitäten.

Black, Indigenous, and People of Color (BIPOC) ist eine Selbstbezeichnung von und für Menschen mit Rassismus-Erfahrungen. Der Begriff markiert eine politische gesellschaftliche Position und versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch. Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch Rassismus und Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch die weiße Mehrheitsgesellschaft. Black, Indigenous und People of Color machen jeweils unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen und werden daher auch getrennt gekennzeichnet. Wenn Personen nur über eine bestimmte Personengruppe dieser

Gruppe sprechen, sollten auch nur die genannt werden, über die gesprochen wird. Die Bezeichnung PoC schließt alle Menschen mit ein, die aufgrund von Hautfarbe, Sprache, Namen, Herkunft und oder Religion markiert und rassistisch und/o-

der intersektional diskriminiert werden. Für queere, trans und inter, Black, Indigenous und People of Color wird die Abkürzung QTIBIPoC benutzt (Quelle: [URL: https://awareness-akademie.de/glossar](https://awareness-akademie.de/glossar) Abruf 28.11.2022).

C

Cupiohex bezeichnet Menschen, die sich als homosexuell verstehen, jedoch auch an Sex mit Menschen eines anderen Geschlechts interessiert sind, obwohl sie sich sexuell nicht zu ihnen hingezogen fühlen. Motivationen dafür können sein: Lust, Spaß und Neugier (vgl. bi-curious, trysexual) oder auch finanzielle Gründe im Kontext von Sexarbeit. Das Gegenstück ist Cupiohex.

Cupiohex beschreibt Menschen, die sich als heterosexuell verstehen, jedoch auch an Sexualität mit Menschen des gleichen Geschlechts interessiert sind, obwohl sie sich sexuell nicht zu ihnen hingezogen fühlen. Das Gegenstück ist Cupiohex.

D

Disaster Bisexual ist ein humorvoller Begriff für sehr chaotische oder tollpatschige Bi+ Personen, die witzige Klischees über Bisexuelle erfüllen und

z.B. nicht ordentlich sitzen können, sich beim Flirten blamieren oder einen sehr schrillen Modeschmack haben. 😊

E

Enbysexualität (veraltet: Skoliosexualität) bezeichnet das Begehren in Bezug auf nichtbinäre Menschen. Da sich Enbysexuelle meist zu Personen mehr

als eines nichtbinären Geschlechts hingezogen fühlen, kann Enbysexualität als nichtmonosexuelle Orientierung gewertet werden.

F

Fluid bedeutet, dass das romantische und/oder sexuelle Begehren einer Person fließend ist. Die Veränderungen können häufig oder über einen längeren Zeitraum auftreten. Vorsicht: Nicht zu ver-

wechseln mit genderfluid – da geht es um das Geschlecht, hier hingegen um die sexuelle Orientierung! Verwandte Begriffe sind abrosexuell, novosexuell und biflexibel.

G

Gynephil sind Menschen, die sich unabhängig von ihrem Geschlecht (auch) zu Frauen hingezogen fühlen. Vor allem nichtbinäre Menschen nutzen

den Begriff, um „heterosexuell“ oder „lesbisch“ zu vermeiden, weil diese Labels sie gendern. Verwandter Begriff: androphil.

H

Heteroflexible Personen fühlen sich hauptsächlich zu Menschen eines anderen Geschlechts hingezogen, doch ab und zu, in bestimmten Situationen und Konstellationen, auch zu Menschen des gleichen Geschlechts.

Homoflexible Personen fühlen sich hauptsächlich zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen, doch ab und zu, in bestimmten Situationen und Konstellationen, auch zu Menschen eines anderen Geschlechts. Verwandte Begriffe: lesbiflexibel, Bidyke.

I

Internalisierte Bifeindlichkeit beschreibt das Phänomen, wenn Bi+ Menschen bifeindliche Vorurteile gegen sich selbst richten und z. B. befürchten nicht „queer genug“ oder „schlechte Bisexuelle“ zu sein. Siehe auch: Queeres Impostor-Syndrom, Bifeindlichkeit.

Intersektionalität geht auf das englische Wort „intersection“, Deutsch: Kreuzung oder Schnittpunkt, zurück. Mit dem Konzept Intersektionalität wird die Analyse der Überschneidungen und des Zusammenwirkens von verschiedenen Diskrimi-

nierungsformen bezeichnet. Dahinter steht die Idee, dass eine Person von mehreren Diskriminierungsformen oder mehreren Formen sozialer Ungleichheit betroffen sein kann. So wird z.B. eine schwarze queere Frau, nicht nur als queer, sondern auch als Frau und als schwarze Person diskriminiert. Die verschiedenen Diskriminierungserfahrungen lassen sich dabei nicht einfach nur addieren, sondern entsteht eine spezifische Form der Unterdrückung (Quelle: URL: <https://echte-vielfalt.de/lebensbereiche/lgbtiq/was-ist-eigentlich-intersektionalitaet/> Abruf 28.11.2022).

L

Lesbiflexible Frauen fühlen sich hauptsächlich zu Frauen hingezogen und/oder identifizieren sich mit lesbischen Kämpfen, begehren aber gelegentlich auch andere Geschlechter. Vgl. homoflexibel, Bidyke.

LGBTIQ* (deutsch: **LSBTIQ***) ist eine Buchstabenkombination, die für „Lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere, asexuelle/aromantische Menschen“ steht und das queere Spektrum abbildet. Das Sternchen drückt aus, dass es darüber hinaus noch viele weitere queere Identitäten gibt.

M

Misorientierung tritt auf, wenn bisexuelle Menschen fälschlicherweise als schwul, lesbisch oder hetero identifiziert werden, basierend auf dem aktuellen oder früheren Beziehungsstatus und nicht auf der persönlichen Identifizierung. Siehe auch: Bifeindlichkeit, Bisexual Erasure.

Monosexualität bezeichnet Personen, die sich sexuell nur zu Menschen eines Geschlechts hingezogen fühlen. Homo- und heterosexuelle Menschen sind also monosexuell.

Monosexismus ist der Glaube, dass nichtmonosexuelle Identitäten und Verhaltensweisen der Monosexualität unterlegen sind oder, dass es keine Identität jenseits der Monosexualität gibt. Siehe auch: Bifeindlichkeit, Bisexual Erasure.

MSM steht für „Männer, die Sex mit Männern haben“ und wurde als Überbegriff kreiert, um mit der Aids- und HIV-Präventionsarbeit auch Männer zu erreichen, die sich nicht als schwul identifizieren, aber sexuellen Kontakt mit Männern haben.

MLM steht für „Men Loving Men“ und ist ein Überbegriff für alle Männer, die sich romantisch

(und sexuell) zu anderen Männern hingezogen fühlen – unabhängig davon, ob sie sich als schwul, queer, bisexuell, pansexuell usw. identifizieren. Siehe auch: WLW .

Mspec steht für „Multi-Spektrum“ und vereint alle Menschen, die mehr als ein Geschlecht begehren sowie alle nichtmonosexuellen Identitäten. Mspec funktioniert als Überbegriff ähnlich wie Bi Plus oder Nichtmonosexualität und ist vor allem in queeren Online-Communitys geläufig.

Multisexualität kann ein Überbegriff wie Nichtmonosexualität oder Mspec sein, bezeichnet aber auch manchmal eine eigene Identität: Für manche Menschen bedeutet multisexuell zu sein, verschiedene Geschlechter auf verschiedene Weisen zu begehren oder mehrere sexuelle Orientierungen gleichzeitig zu haben (z.B. eine nichtbinäre Person, die sich sowohl lesbisch als auch schwul fühlt). In anderen Kontexten steht „multisexuell“ für sexuelle Vielfalt oder Offenheit gegenüber queeren Lebensweisen, wenn beispielsweise eine Partyreihe so betitelt wird vergleichbar mit „multikulturell“ oder „Multikulti“.

N

Nichtmonosexualität (oder: **Nicht-Monosexualität**) ist ein Überbegriff für alle Personen, die sich romantisch und/oder sexuell zu Menschen mehr als eines Geschlechts hingezogen fühlen. „Nichtmonosexuell“ kann auch eine eigenständige Identität und Selbstbezeichnung sein.

No Label bedeutet „**kein Etikett**“ und meint Menschen, die für ihre Sexualität keinen Begriff nutzen. Das tun sie entweder aus Überzeugung oder, weil kein Begriff ihr Begehren adäquat beschreibt.

O

Omnisexualität bezeichnet das Begehren aller Geschlechter. Viele Omnisexuelle sagen, der Unterschied zur Pansexualität bestehe darin, dass omnisexuelles Begehren nicht unabhängig von Ge-

P

Pansexualität beschreibt das Begehren aller Geschlechter oder unabhängig von Geschlecht. Manche Pansexuelle empfinden sich als „genderblind“. Siehe auch: Omnisexualität, Anthrosexualität.

Pansensualität umfasst Personen, die sinnliche Intimität (z.B. Kuschneln und Küssen) mit Menschen aller Geschlechter erleben wollen. Vor allem asexuelle und aromantische Menschen nutzen den Begriff, um auszudrücken, dass sie pansensual, aber nicht panromantisch oder pansexuell begehren.

Panromantik bezeichnet Personen, die sich romantisch zu Menschen aller Geschlechter oder unabhängig von Geschlecht hingezogen fühlen. Vor allem Asexuelle nutzen den Begriff, um auszudrücken, dass sie panromantisch, aber nicht pansexuell begehren. Manchen hilft der Begriff dabei ihr Begehren konkreter zu beschreiben: Sie bezeichnen sich z.B. als „homosexuell und panromantisch“. Siehe auch: Split-Attraction-Modell.

Sie sind ein Teil der Bi+ Community – sofern sie dazugehören wollen.

Nonmono (oder: non-mono) ist ein synonyme Ausdruck für „nichtmonosexuell“.

Novosexualität beschreibt Personen, die sich über einen langen Zeitraum hinweg unsicher sind, welche sexuelle Orientierung sie haben. Bei manchen Menschen ändert sich die sexuelle Orientierung oft, weil sich auch ihr Geschlecht verändert (wenn sie z. B. genderfluid sind). Verwandte Begriffe: questioning, fluid.

schlecht sei. Die Grenzen zwischen den Identitäten sind jedoch fließend. Siehe auch: Anthrosexualität.

Polysexualität bedeutet, dass sich eine Person zu Menschen mehrerer, aber nicht aller Geschlechter hingezogen fühlt – im Gegensatz zu Pan-, Omni-, und Anthrosexuellen, die alle Geschlechter begehren. Achtung: Nicht zu verwechseln mit Polyamorie! Die Kurzform von „polysexuell“ ist „ply“, in Abgrenzung zu „polyam“, was für Polyamorie steht und „poly“, was polynesischen Menschen als Selbstbezeichnung nutzen.

Pomosexualität (pomo steht für „**postmodern**“) geht auf das Buch „**PoMoSexuals**“ aus dem Jahr 1997 zurück und beschreibt Menschen, deren Begehren nicht durch gängige Kategorien ausgedrückt werden kann. Pomosexualität ist nicht per se eine nichtmonosexuelle Identität, in dem Sammelband (das u.a. die Bi+ Aktivistin Carol Queen herausgebracht hat) werden jedoch auch bi+ Lebensweisen diskutiert.

Q

Queer: Mit der Frage, was queer bedeutet, lassen sich ganze Bibliotheken füllen. Während der Begriff lange ein schwulenfeindliches Schimpfwort war, wird er heute als Selbstbezeichnung von Menschen verwendet, deren sexuelle oder geschlechtliche Identität nicht den normativen Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft entspricht. Queer wird oft als Synonym für LGBTIQA* genutzt, ist aber darüber hinaus auch eine politische Haltung und ein Wissenschaftszweig, der Unterdrückung basierend auf Sexualität erforscht. Einige Menschen lehnen die Kategorisierung von sexueller Identität generell ab (vgl. No Label) und nutzen deshalb lieber „queer“ als Selbstbezeichnung, da die „Queer Theory“ dazu anregt starre Kategorien aufzubrechen.

Queeres Impostor-Syndrom (oder **queeres Hochstapler*innen-Syndrom**) bezeichnet die Angst nicht „queer genug“ zu sein oder nicht Teil der LGBTIQA* Community sein zu dürfen. Menschen mit queerem Impostor-Syndrom fühlen sich wie „Hochstapler*innen“ in queeren Kreisen und verurteilen oder schämen sich dafür. Das Phänomen tritt bei Bi+ Personen häufig zusammen mit internalisierter Bifeindlichkeit auf.

Questioning sind Menschen, die (noch) kein Label gefunden haben, um ihre sexuelle Orientierung zu beschreiben. Sie vermuten vielleicht, dass sie nicht heterosexuell sind, befinden sich aber noch am Anfang ihrer Selbstfindungsreise. Siehe auch: No-vosexualität.

S

Sapphisch (abgeleitet von der griechischen Dichterin Sappho) sind alle Frauen, die sich zu anderen Frauen hingezogen fühlen, unabhängig davon, ob sie sich als lesbisch, queer, bisexuell, pansexuell usw. identifizieren. Siehe auch: WLW.

Split-Attraction-Modell (manchmal als **SAM** abgekürzt) wurde kreiert, um Menschen zu helfen ihr Begehren besser zu verstehen. Die einzelnen

Anteile werden in romantisches und sexuelles, manchmal auch in sensuelles sowie ästhetisches Begehren aufgeteilt. Das Modell ist vor allem für asexuelle und aromantische Menschen hilfreich, da sich ihre Anziehung, die beispielsweise ausschließlich romantischer Natur ist, mit gängigen Begriffen nicht ausdrücken lässt. Siehe dazu: Biromantik, Bisensualität, Panromantik, Pansensualität.

T

Trysexual beschreibt sexuell sehr aufgeschlossene Menschen, die offen für neue Erfahrungen sind und sich schon allein deshalb bei der Wahl ihrer Sexualpartner*innen nicht auf ein Geschlecht be-

schränken lassen. Vorsicht: Der Begriff wird oft abwertend verwendet! Einige Menschen tragen ihn jedoch mit Stolz und einer Prise Selbstironie. 😊 Siehe auch: Cupiogex, Cupiohex, Bi-curious.

V

Verhaltensweise Bisexuell wird als Beschreibung für Menschen genutzt, die mit Menschen unterschiedlichen Geschlechts sexuelle oder romantische Kontakte/Beziehungen haben oder hatten,

sich aber nicht als bisexuell identifizieren oder identifiziert haben. Siehe auch: Cupiogex, Cupiohex.

W

WLW steht für „Women Loving Women“ und ist ein Überbegriff für alle Frauen, die sich romantisch (und sexuell) zu anderen Frauen hingezogen

fühlen – unabhängig davon, ob sie sich als lesbisch, queer, bisexuell, pansexuell usw. identifizieren. Verwandte Begriffe: Sapphisch, MLM.

6. Schlussbemerkung

Das von der Berliner Senatsverwaltung SenJustVA (LADS) geförderte Microprojekt „Jüngere Bi+ Geschichte in Berlin“ hat gezeigt, dass selbst in kurzer Zeit und nur wenig verfügbarem Material viele Spuren, Hinweise und Fakten zur jüngeren Bi+ Geschichte in Berlin zu Tage befördert wurden. Obwohl eine erste chronologische Aufstellung mit Institutionen, Aktionen und Akteur*innen erarbeitet werden konnte, kann die vorliegende Dokumentation nur einen Bruchteil des Bi+ Aktivismus in Berlin umreißen und nur einen kleinen Einblick in die Bi+ Community der Stadt bieten. Für die Erforschung der regionalen Bi+ Geschichte stellt sie einen Anfang dar und liefert Hinweise für weitergehende Forschungen.

Eine grundlegendere Erforschung der Berliner Bi+ Geschichte müsste ihren Blick nicht nur bis weit zurück in die Vergangenheit richten, sondern auch ihre Fragestellungen erweitern. Neben vielen anderen Themen sind es Fragen nach Diversität und Inklusion, Anti-Rassismus-Themen, BIPoC-Perspektiven oder Intersektionalitäten. Es ist auch nach Räumen zu fragen, in denen sich Bi+ bewegten und bewegen - der öffentliche wie der private Raum, Community-Spaces, Lokale, Bars, Cafés und Clubs und selbst digitale Räume, die eingefordert, erkämpft, etabliert, ausgestaltet, geschützt oder verteidigt wurden und werden. Es gibt bislang nur wenig bekannte Ego-Dokumente zu Bi+ Personen, insbesondere solche, die weiter in die Vergangenheit zurückreichen. Wünschenswert wäre deshalb z.B. die Erstellung von lebensgeschichtlichen Interviews, die in Zukunft als weitere Quellen zur Verfügung stehen würden.

Das eingangs erwähnte Schlagwort "Queering the archives" ist nicht nur eine Forderung an die Leitungen von Sammlungen und Archiven, ihre Bestände auch unter dem Gesichtspunkt Bi+ zu befragen, Neuzugänge entsprechend zu kennzeichnen und eine aktive Bi+ Sammlungspolitik zu betreiben, sondern bedeutet auch, darauf zu drängen, dass auch ganz aktuelle Materialien zu und über Bi+ in Sammlungen gelangen und als Teil der Geschichte behandelt werden. Auch der Bi+ Aktivismus von heute ist die Geschichte von morgen.

Mitwirkende

Autor

Karl-Heinz Steinle

ist (vorwiegend freischaffender) Historiker. Zurzeit arbeitet er u.a. am Forschungsprojekt „Lebenswelten, Repression und Verfolgung von LSBTTIQ* in Baden und Württemberg im Nationalsozialismus und der Bundesrepublik“ der Universität Stuttgart und im Team des „Archivs der anderen Erinnerungen“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in Berlin.

Projektleitung

Michael von Wittke

Grafik & Layout

Christian Thomas Jaeger



Projektteam

Dana Wetzel - Organisation, Assistenz Layout, inhaltliche Mitarbeit

Anna Sive - inhaltliche Mitarbeit, Diversität & Inklusion

Christiene Metzger - Literaturübersicht, Timeline, inhaltliche Mitarbeit

Paula Balov - Bi+ Glossar

John Poltermann - zeitgeschichtliche Dokumente, inhaltliche Mitarbeit

Thilo Wetzel - Administration, inhaltliche Mitarbeit

Gefördert durch



Landesstelle
für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung



Senatsverwaltung
für Justiz, Vielfalt
und Antidiskriminierung

Grafik & Layout:
Christian Thomas Jaeger

Gefördert durch



Landesstelle
für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung

BERLIN



Senatsverwaltung
für Justiz, Vielfalt
und Antidiskriminierung